

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Petitpaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Zwillingendamm“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dulles in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 74.

Dienstag den 30. März 1897.

XV. Jahrg.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht an der Spitze folgende allerhöchste Kundgebung:

Die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages Meines Hochseligen Herrn Großvaters, weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm des Großen ist von allen deutschen Patrioten ohne Unterschied des Bekanntheits, der Parteistellung und des Verwehens in Nord und Süd, Ost und West des großen Vaterlandes und überall, wo Deutsche weilen, mit einer Begeisterung gefeiert worden, die von der tiefempfundnen Dankbarkeit und herzlichsten Verehrung für den hohen Herrn ein glänzendes Zeugnis abgelegt hat. Ich preise Mich glücklich, diese Festtage inmitten erlauchter deutscher Fürsten und Vertreter von befreundeten europäischen Fürstenthümern angeichts des von dem deutschen Volke errichteten Standbildes des Verewigten erlebt zu haben und Zeuge der herzerhebenden Kundgebungen in der Reichshauptstadt gewesen zu sein. Die überaus zahlreichen schriftlichen und telegraphischen Begrüßungen, die zum Theil in poetischer Form Mir zugegangen sind, haben Mich mit inniger Begeisterung erfüllt lassen, daß bei den mannigfachen festlichen Veranstaltungen, welche die Bewohner von Stadt und Land, die staatlichen und kommunalen Behörden, die Krieger-, Schützen-, Gesangs-, Turn- und sonstigen Vereine, besonders auch die deutschen Vereine im Auslande in diesen Tagen zusammengeführt haben, auch Meiner in treuer Liebe gedacht worden ist. Durch diese Begeisterung vertrauensvoller Zuneigung bin Ich hoch beglückt worden und ist es Mir Bedürfnis, allen, welche zur Verherrlichung dieses nationalen Festtages beigetragen haben, Meinen wärmsten Dank hiermit auszusprechen. Mein besonderer Dank gebührt denen, welche das Andenken des Großen Kaisers durch die Errichtung von Standbildern oder hochherzigen Stiftungen an Seinem Geburtstage verherrlicht haben. Die schönste Ehrung des Entschlafenen, wie sie Seinem schlichten und demüthvollen Sinne am meisten entspricht, erblicke Ich aber in dem gemeinsamen Gelübniß, allezeit mit unermüddlicher Pflichttreue Seinem erhabenen Vorbilde nachzueifern, Seine heiligen Ver-

mächtnisse zu bewahren und die volle Kraft für die Größe und das Wohl des durch Ihn neu geeinten deutschen Vaterlandes einzusetzen. Auch Meine Kräfte gehören dem Vaterlande und hoffe ich zu Gott, daß Er auch Mir und Meiner Regierung Seine Gnade zu Theil werden lassen und das deutsche Volk auf friedlichen Bahnen zu einer gesunden Weiterentwicklung führen wird.

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 26. März 1897.

Wilhelm, I. R.

An den Reichskanzler.

Sie feierten auch.

Es ist eine von vielen zuverlässigen Leuten bezeugte Thatsache, daß von der allgemeinen Feststimmung mit ergriffen und auch wohl im Gedenken an den alten, schlichten Heldenkaiser so mancher Sozialdemokrat die Hundertjahrfeier mitbegangen und statt der rothen Nelke eine Kornblume im Knopfloch getragen hat. Sogar der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Auer hat mitgefeiert. Auer, der im Gegensatz zu der Parteilehre wiederholt seinen Nationalismus betont hat, der auch ein guter Anhänger seiner, der katholischen Kirche geblieben ist, — Auer ist, wie der „Deutschen Tageszeitung“ mitgetheilt wird, am Hundertjahrstage mit Frau und Kind öfter unter der feiernden Menge gesehen worden; sein achtjähriges Töchterchen trug ein Kornblumensträußchen. Davon hat unzweifelhaft auch das führende Organ der Sozialdemokratie, der „Vorwärts“, Kenntniß, wenn gleich es sich in Verlegenheit vor dieser ihm unheimlichen Thatsache einfach ausschweigt. Auf der anderen Seite ist auch der Terrorismus, den die Sozialdemokratie auf ihre Anhänger ausübt, wiederholt in Erscheinung getreten. So wurden in Berlin viele Arbeiter an der Ausschmückung und Erleuchtung ihrer Wohnung von den sozialdemokratischen Vertrauensleuten gehindert. Verschiedenen Gewerbetreibenden, die ebenfalls ihre patriotische Gesinnung zum Ausdruck bringen wollten, wurde sogar mit der Ent-

ziehung der Kundschaft, also mit dem wirtschaftlichen Ruin gedroht. In Rixdorf wurden zwei Wirthe, die sich an dem Festzuge betheilig hatten, noch am demselben Abend von den Sozialdemokraten boykottirt. Im großen und ganzen aber hat die Sozialdemokratie, wie gesagt, dem patriotischen Fluge des Volkes keine Fesseln anlegen können. Die Sozialdemokratie mag im Stande sein, mit ihren revolutionären Redensarten die Köpfe zu verwirren: die Herzen, die ebenso gut und trenn dem Arbeiterkittel wie unter dem höflichen Galackleid schlagen, die hat sie Gott sei Dank noch nicht in ihrem Bann. Davon, und somit von dem im Grunde gefundenen Seele unferes Volkes hat wiederum die Nationalfeier Zeugnis gegeben. Und das ist ein Zeugnis, daß uns an der Zukunft des Vaterlandes nicht ver-zweifeln läßt.

Politische Tageschau.

Die „Berliner Korrespondenz“ schreibt: Die in der Presse verbreiteten Mittheilungen der „Neuen Berliner Korrespondenz“ über angebliche Differenzen im Staatsministerium, welche hauptsächlich die Reform des Vereins- und Versammlungsrechtes betreffen sollen, sowie die damit verbundenen weiteren Angaben beruhen auf Erfindung.

Auch die Schweiz verstaatlicht ihre Bahnen. Ein großer Plan betrifft die Jura-Simplon-, Central-, Nordost-, Wohlens-Bremgarten-, Vereinigte Schweizer- und die Gotthard-Bahn. Der Bund beschafft die Mittel durch Ausgabe von Rententiteln oder Obligationen. Die Verwaltung der künftigen Bundesbahnen bildet eine besondere Abtheilung der Bundesverwaltung. Die Rückkaufentscheidungen sind berechnet auf den 1. Mai 1903 bezw. 1909, für die Jura-Simplonbahn 288, für die Nordostbahn 244, für die Centralbahn 177, für die Vereinigten Schweizerbahnen 81, für die Gotthardbahn 172 Millionen, für die Wohlens-Bremgartenbahn 208 000, zusammen 964 Millionen.

In der französischen Kammer hat bei der Berathung über den Regierungsvor-

schlag, an die Spitze des Heeres einen ständigen Rath von zwölf kommandirenden Generalen zu stellen, Graf Treveneux tiefen Eindruck mit einer Rede gemacht, in der er die preussischen Heereseinrichtungen als das Muster hinstellte, dem stets nachzustreben sei. Er verurtheilte mit unerbittlicher Härte die gegenwärtigen Verhältnisse des Oberbefehls im französischen Heere und forderte statt eines Marschallrathes die Ernennung eines obersten Befehlshabers und eines ihm zur Seite stehenden, nur von ihm abhängenden großen Generalstabes.

Wie man aus Rom berichtet, soll Don Carlos dem Papst das feierliche Versprechen gegeben haben, keinen Handreich in Spanien zu versuchen, solange die Königin auf dem Thron sitze. Die Carlisten hielten sich jedoch bereit, einzuzugreifen, sobald die Republikaner das Haupt erheben.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. März 1897.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm heute Vormittag einen Spaziergang durch den Thiergarten, empfing, in das königliche Schloß zurückgekehrt, den Chef des Generalstabes, Generaladjutanten, General der Kavallerie Grafen von Schlieffen zum Vortrage und arbeitete, anschließend daran, längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts, vortragenden Generaladjutanten General der Infanterie von Hahnke. Um 1 Uhr mittags nahm Seine Majestät militärische Meldungen entgegen und empfing vorher den Prediger Hülle anlässlich dessen Dekorierung mit dem Wilhelms-Orden.

— Ueber eine Aeußerung, welche der Kaiser gestern bei dem schon gemeldeten Besuch der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Halensee gethan hat, weiß der „Lokal-Anzeiger“ folgendes zu berichten: Als der Leiter der Anstalt darüber klagte, daß die Arbeiten und Versuchsergebnisse der Anstalt von der Jägerwelt, und namentlich von den meisten Büchsenmachern zu wenig gewürdigt würden, erwiderte der Kaiser, er wisse aus eigener Erfahrung, wie schwer es halte, jemand zu überzeugen, denn es gäbe leider zu viel Leute, die sich nicht überzeugen lassen

schnell, „er ist unverheirathet und schon ein alter Mann.“

Aus den schwarzen Augen des Sprechenden schoß ein schräger Blick zu Anna von Stanicz hinüber; die junge Dame zuckte die Achseln und wandte sich unmutig ab.

„Graf Morinski ist noch kein alter Mann,“ rief Stefan eifrig, „wenn ihm auch das Haar schon grau wird. Er ist das Vorbild eines jeden jungen Polen und mein Ideal!“

„Dann möchte ich ihn kennen lernen,“ entgegnete Arnau, wirklich interessirt.

„Das wird auf jeden Fall geschehen, vielleicht schon morgen, oder doch jedenfalls in den nächsten Tagen,“ antwortete der Hausherr. Er ist sehr häufig unser lieber Gast, weil seine deutsche Wirthin es nicht versteht, dem einsamen Manne eine angenehme Häuslichkeit zu bereiten; und wir freuen uns immer, wenn er kommt.“

„Er kommt mir zu oft!“ flüsterte Konstantin kaum vernehmlich der jungen Dame zu.

„Und Sie kennen ihn noch nicht einmal,“ gab diese unwillig zurück. „Sie haben Graf Morinski nie.“

„Doch, ich habe ihn wiederholt in Warschau gesehen; allerdings lernte ich ihn niemals kennen. Er kennt mich natürlich nicht. Aber ich weiß, wie er aussieht, und er ist zu alt für ein schönes, junges Mädchen.“

„Ich weiß nicht, was Sie wollen!“ erwiderte Anna von Stanicz erköhnt. „Mir sind diese Anspielungen ganz unverständlich. Graf Morinski liebt nur eins, und das ist sein armes, blutendes Vaterland. Das soll die Liebe eines jeden edlen polnischen

Der letzte Traum.

Erzählung

aus dem polnischen Aufstande in Preußen 1848.

Von L. Jdeler.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Die schöne Tochter des Hauses schnitt gewandt die peinlich werdende Unterhaltung ab. „Lassen wir doch diese Fragen,“ sagte sie ruhig, „sie führen zu nichts und rufen nur Verstimmung hervor. Sind Sie musikalisch, Herr von Arnau?“

„Ich habe gern und viel in meinem Leben gespielt,“ gab dieser zurück.

„Dann freue ich mich, mit Ihnen vielhändig spielen zu können. Mir fehlt stets ein Partner. Stefan ist sehr musikalisch; aber er ist zu wild und unruhig, um ordentlich zu üben!“ schloß sie mit einem lächelnden Blick auf den Bruder.

„D, Schwesterchen, wer kann jetzt an Klavierpielen denken!“ rief der Knabe stürmisch.

Kaplan Konstantin erhob die Augen und sah den Erregten mit einem seltsamen Blick an. Stefan brach hastig ab und wurde blutroth.

„Es wird mir ein Vergnügen sein, mit Ihnen zu musizieren, gnädiges Fräulein,“ wandte sich der Offizier mit einer verbindlichen Verbeugung an die Dame des Hauses.

„So spielen Sie uns nach Tisch etwas vor, damit ich sehe, wie hoch ich meinen Gegner zu schätzen habe,“ scherzte Anna.

Sie war sehr hübsch, wenn der Ernst von ihrem Gesicht wich, und bewundernd schaute Hans von Arnau sie an.

„Wie Sie befehlen,“ entgegnete er, dann aber fiel sein Blick auf die tiefe Trauerkleidung, welche beide Damen angelegt hatten.

Der tiefschwarze Krepp stach seltsam ab von den hellblonden Lösschen, die sich im Nacken der jungen Dame kräufelten.

„Ist es Ihnen aber auch angenehm, wenn ich ein heiteres Musikstück spiele?“ fragte er.

„Weshwegen fragen Sie?“ erwiderte Anna und schlug die großen, blauen Augen voll zu ihm auf.

„Sie trauern, wie ich sehe,“ antwortete der Offizier zögernd.

Es entstand eine Pause; die Polen sahen wiederum einander an.

„Wir trauern um unser Vaterland, Herr Lieutenant,“ sagte endlich Frau von Stanicz in gebrochenem Deutsch; es war die erste direkte Antwort, die sie an den Preußen richtete.

Herr von Arnau verbeugte sich vor der Frau des Hauses; ihm war vorhin gesagt, die Dame sei leidend, und der fein erzogene, junge Herr nahm Rücksicht auf eine Kranke. „Ich ehre Ihren Schmerz, gnädige Frau,“ gab er achtungsvoll zurück, „aber wollen denn die Lebendigen immer um die Todten trauern? Was vergangen, kehrt nicht wieder.“

„Das fragt sich!“ warf Stefan ungestüm dazwischen.

„Nicht doch!“ entgegnete die Schwester verweisend, und zu dem Offizier gewandt, fuhr sie fort: „Wie ich Ihnen schon sagte, muß ich meist allein spielen. Achten Sie nicht auf unsere Trauerkleidung, Herr von Arnau, die finden Sie bei den polnischen Damen überall.“

„Haben gnädiges Fräulein denn keine jungen Freundinnen?“ erkundigte sich der Offizier eifrig; er hatte die Hoffnung noch

nicht aufgegeben, feurige, junge Polinnen kennen zu lernen.

„In diesem Punkt ist es miserabel hier bestellt!“ fiel Herr von Stanicz ein, ehe seine Tochter antworten konnte. „Wir sind wenig Besitzer in der Umgegend, weil wir alle Großgrundbesitzer sind. Ich zum Beispiel habe sechs Güter, die alle rund herum liegen. Auf Staniczowo wohne ich selbst, die übrigen bewirtschaften in meinem Dienst Verwalter, einfache Leute. Unsere Geistesfreiheit ist katholisch und daher unverheirathet; die Pfarrestöchter, die in den deutschen Dörfern sonst eine Rolle spielen, fallen also gänzlich fort. Meine Ländereien reichen bis W., und das ist ein erbärmliches Nest; in W. sind nur geringe Leute und einige verkommene Existenzen, die ein sehr trübes Gesicht dorthin verschlagen hat. Mein Nachbar aber auf der anderen Seite ist Graf Morinski mit zehn Gütern in der Runde, ein sehr reicher Mann. Morinski macht es ebenso wie ich; auf Valosch wohnt er, das ist das Hauptgut, und die anderen läßt er bewirtschaften. Wo soll da Verkehr für eine junge Dame herkommen?“

Arnau horchte hoch auf. Graf Morinski, das war der Pole, der ihm am meisten genannt war, der in all den vorhergehenden Unruhen schon immer die Hand im Spiele gehabt hatte und der von unterrichteten Kreisen als die Seele des Aufstandes bezeichnet wurde. Also fürstlich reich war der! Warum verschwendete er sein Vermögen an eine verlorene Sache? Der junge Offizier verrieth indessen mit keiner Miene, daß er von diesem Manne bereits viel gehört hatte, sondern fragte nur ganz unbefangen: „Und hat dieser Graf Morinski keine Familie?“

„Nein,“ antwortete Kaplan Konstantin

wollten. Man mußte Geduld haben und sich die Mühe nicht verdrießen lassen. Der Kaiser ließ sich dann aufs eingehendste und vielfach unter Vornahme von Versuchen die Arbeitsmethode der Anstalt erklären. Besonders interessierte er sich für die Art, wie für die einzelnen Gewehre die besten Ladungen ermittelt werden, für die Feststellungsmethode der Durchschlagskraft der Schrote, der Güte und Leistungsfähigkeit der Waffen und der Qualität der Munition. Weiter ließ der Kaiser mit dem Gelenkgewehr demonstrieren, wie die beste Schafklage von den Schützen selbst herausgefunden und demnächst für die Wüchsmacher durch eine Maschine konstatiert wird. Dabei schenkte er auch den Einrichtungen der beweglichen und verschwindenden Wildscheiben hervorragendes Interesse und schilderte in launiger Weise seine eigenen waidmännischen Erfahrungen.

Der Kaiser hat dem Fürsten Fürstenberg einen kostbaren Degen geschenkt mit der Aufschrift: „Geschenk Kaiser Wilhelms II., 27. Februar 1897“. Die Waffe ist mit dem fürstlichen Wappen geziert. Der Fürst war vom Kaiser zum Rittmeister à la suite des Regiments der Gardes du Corps ernannt worden.

Dem Leibarzt Dr. Leuthold ist der erbliche Adel verliehen.

Das Befinden des Fürsten Bismarck wird von Tag zu Tag besser; die Schmerzen lassen nach, die alte Heiterkeit kehrt wieder.

An den verschiedensten Orten des Reiches rüftet man sich, die Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck festlich zu begehen, und die gewohnten Spenden, die dem Fürsten aus den Kreisen seiner Verehrer dargebracht zu werden pflegen, werden überall vorbereitet. So wird aus Liegnitz berichtet, daß man auf der Insel des in der Nähe der Stadt belegenen Runetitzer Sees eifrig mit dem Sammeln der Möbeneier beschäftigt ist, deren 101 als Gegenstück zu den Liebzeigern der „Getreuen von Jever“ dem Fürsten von Liegnitz Verehrern seit einer Reihe von Jahren zum Geburtstag dargebracht werden.

Bezeichnend für die Stimmung der amtlichen Kreise im Fürstenthum Renuß ältere Linie, wo man sich bekanntlich jeder offiziellen Theilnahme an der Hundertjahrfeier enthalten, ja sogar das Aushängen einer preussischen Fahne durch Gendarmen hat inhibiren lassen, ist die Mittheilung, daß Fürst Heinrich XXII. dem bekannten Preussenfresser Dr. Sigl die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen hat.

Dem Chefkonstrukteur der kaiserlichen Marine Geh. Admiralsrath Dietrich ist von der „Institution of Naval Architects“ die von der Gesellschaft jährlich einmal zu vergebende goldene Medaille für 1896 verliehen, in Anerkennung der bei der vorjährigen Versammlung der „Institution of Naval Architects“ in Berlin von Dietrich gehaltenen Vortrages.

Ein neues Gewehr wird demnächst dem preussischen Kriegsministerium zur Prüfung vorgelegt werden; das System, welches

den Major Rajchein, Waffenkontroleur der 81. schweizerischen Division, zum Erfinder hat, ist eine selbstthätige Feuerwaffe mit festem Lauf, deren Schlagstift durch Gasdruck zurückgeworfen wird.

Potsdam, 27. März. Zum Oberbürgermeister ist der bisherige zweite Bürgermeister Fähne gewählt worden. Er erhielt von 62 abgegebenen Stimmen 39; 20 fielen auf Oberbürgermeister Bollmann-Guben, 3 auf Oberbürgermeister Detleffen-Rüfstrin.

Ausland.

Paris, 27. März. Präsident Faure hat gestern Nanjen, welcher ihm durch den schwedischen Gesandten vorgestellt wurde, empfangen. Faure unterhielt sich mit Nanjen etwa eine halbe Stunde und überreichte demselben die Insignien des Kommandeurkreuzes der Ehrenlegion. — Heute erschien Nanjen mit Frau im Rathhause, wo er von den Mitgliedern des Munizipalrathes begrüßt wurde. Der Präsident Santon überreichte ihm eine goldene Medaille mit der Aufschrift: „Nanjen, die Stadt Paris“.

Kopenhagen, 27. März. Die Kaiserin-Wittve von Rußland trifft, wie manmehr feststeht, Dienstag Abend hier ein. Die Dauer ihres Besuchs ist auf zwei Wochen berechnet.

Zur Lage im Orient.

Aus Wien wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ geschrieben: Die blutigen Ereignisse auf Kreta haben hier sehr überrascht und werden als Folge des Verfehlensystems Griechenlands angesehen. Diese Vorgänge werden an einer Fortsetzung der wohlüberlegten Aktion der Mächte nichts ändern, vielmehr die Entfaltung größerer Energie behufs Beschleunigung der Aktion veranlassen.

Inzwischen ist die Antwort Griechenlands auf die Blockadeanzeige eingegangen. Es wird darüber aus Athen, 27. März, gemeldet: Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde den Gesandten der Mächte die Note überreicht, mit welcher Griechenland gegen die Blockade Kretas Widerspruch erhebt. Die Note ist vom 21. d. Mts. datirt und hat folgenden Wortlaut: Ich habe die Ehre gehabt, Ihre Note vom 18. d. Mts. zu empfangen, mit welcher Sie die Güte hatten, zu meiner Kenntniß zu bringen, daß die Insel Kreta von heute ab in den Blockadezustand veretzt wird. Die Schifffahrt ist hiervon benachrichtigt worden. Da es indessen durch die Blockade in Zukunft unmöglich sein wird, Getreide auf Kreta einzuführen und da andererseits die Bevölkerung der Insel sich stets von auswärtig verproviantirt, ist es in Anbetracht der Bande, welche uns mit der kretischen Bevölkerung verknüpfen, meine Pflicht, Ihnen von diesen Erwägungen angesichts der Folgen, die daraus entstehen würden und die wohl dem Gefühl der Menschlichkeit nicht entsprechen könnten, von denen die Regierung (folgt Name der betreffenden Macht) erfüllt ist, Mittheilung zu machen. Genehmigen Sie u. s. w. gez. Stafes.

Betreffs der Ernennung des Generalgouverneurs von Kreta erwägen die Mächte

schärfste zurückweisen müssen. Dies geschah nicht, folglich fühlte sie sich nicht so beleidigt, wie es eigentlich der Fall hätte sein müssen.

Ein Verdacht stieg in dem Herzen des jungen Offiziers empor; er nahm sich vor, diesen Kaplan Konstantin auf das schärfste zu beobachten. War das Priesterkleid, das er trug, nur ein Deckmantel, um andere Zwecke zu verhüllen?

Arnau mußte diesen Gedankengang unterbrechen, da ihn Anna von Stanicz hat, an den geöffneten Flügel zu treten. Er gehorchte und ließ sich auf den Klavierstuhl nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Durch die Balkanstaaten nach Jerusalem.

Von Wolf von Mesich-Schilbach.
(Originalberichte.)

(Nachdruck verboten.)
Athen, 17. März.

V. Griechenland und die Türkei.

Mit Blut und Eisen haben wir Deutschen uns Einheit und Größe errungen. Dem jungen Griechenland ist es in den letzten Jahren im wesentlichen mit billigen Worten und etlichem Säbelgerassel gelungen, sich zu vergrößern und seine Interessen zu betreiben.

Das „Zito ho polemos“, (es lebe der Krieg), würde weniger herzhafte von den Lippen kommen, wenn man sich voll bewußt wäre, welcher maßloses Elend auch im Gefolge des glücklichsten Krieges über das Land kommt. —

Wir haben in einem letzten Berichte von einem friedlichen Sonntag erzählen können, inzwischen sind wieder drei Tage in's Land gegangen, und diese haben uns Kriegesgeschrei mehr als zuviel gebracht. Da trat vorerst die Kammer zusammen und beschloß, daß

unter anderen Kandidaturen auch diejenige des Generals von der Goltz, Deutschland, Rußland, Oesterreich und die Türkei stehen nach der „Frankfurter Zeitung“ dieser Kandidatur wohlwollend gegenüber; die Annahme derselben seitens Frankreich und England ist ebenfalls nicht unwahrscheinlich, da Goltz einem Staate angehört, der keine direkten Interessen im Mittelmeere hat.

Ein in Petersburg ansässiger, sehr reicher Grieche hat für Militärzwecke $\frac{3}{4}$ Million nach Athen abgeandt und erklärt, daß er im Kriegsfall sofort die gleiche Summe zur Verfügung stellen werde.

Neueren Nachrichten aus Konstantinopel zufolge sind bei den Unruhen in Tokat 400 Armenier getödtet worden.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 28. März. (Kirchliches.) Der Neopresbyter Herr von Kupczinski hielt am Sonnabend in der hiesigen Domkirche unter zahlreicher Theilnahme der Gemeinde seine Primiz. Herr Probst Kujot aus Griebeneu hielt die Festpredigt.

Gollub, 28. März. (Verschiedenes.) Gestern war die Eisenbahnkommission aus Bromberg hier anwesend, um die Vorbereitungen zum Beginn des Bahnbaues in einer abgehaltenen Sitzung zu treffen. Hier in Gollub wird ein ständiges Baubüro eingerichtet werden. — Auf dem Gute Schloß Gollub passirte gestern ein Unglücksfall. Das Wirthschaftsräulein war im Stalle begriffen, eine Treppe herunterzufsteigen, als sie herunterfiel und sich ein Bein brach. — Auf russischer Seite ist vor kurzem eine größere Schneidemühle eröffnet worden. Dieselbe ist unmittelbar hinter dem Orte Dobryzn gelegen. Große Holzmassen, bereits verarbeitet, theils noch roh, liegen auf dem Etablissement, was auf ein großes Geschäft schließen läßt. Jedoch ist das Material nur für Rußland bestimmt. — Das neue Schuljahr beginnt in sämtlichen Schulen unseres Bezirks bereits am 1. April, an welchem Tage auch die Verlegung stattfindet. — Die Holztermine für das 2. Quartal 1897 finden bei der Oberförsterei Gollub in Sultan's Hotel an folgenden Tagen statt: 8. April, 29. April, 21. Mai und 16. Juni cr. — Wie verlautet, soll mit dem 1. April cr. die Fleischzufuhr von Rußland bis auf weiteres wieder verboten werden.

Strasburg, 28. März. (Abiturientenprüfung.) Gestern fand unter dem Vorsitz des Direktors Scotland am hiesigen Gymnasium die Abgangsprüfung statt. Derselben unterzogen sich 14 Oberprimaner, eine Zahl, die für eine Anstalt in einer Kleinstadt ungewöhnlich groß ist. Die Examinanden, welche sind: Bodtke, Kochon, Schauen, Polomski I, Polomski II, Dittrich, Garthoff, von Grabst, von Sowinski, Steffen, Treichel, Thymek, Zedlowski und von Zielinski, bestanden sämtlich; die ersten fünf unter Erlaß der mündlichen Prüfung. Der großen Zahl der Examinanden entsprach auch die sehr zahlreiche Theilnahme an dem Abiturienten-Kommers im Schützenhaussaale, sowie die freundliche Stimmung der Festgenossen.

Eibing, 27. März. (Ein Danktelegramm) ist aus dem Hofmarschallamt der Kaiserin auf die patriotische Begrüßung seitens des vorgezogenen Damen-Abends eingegangen.

Königsberg, 26. März. (Zu der heutigen Stadtvorordneten-Sitzung) kam vor Eintritt in die Tagesordnung ein peinlicher Vorfall zur Sprache, welcher sich am 21. d. Mts. bei der Feier am Kaiser Wilhelm-Denkmal zwischen dem Herrn Oberbürgermeister und dem Herrn Oberpräsidenten abspielte. Letzterer hatte den Oberbürgermeister „geschnitten“. Der Vorkommnisse-Stellvertreter erwiderte auf verschiedene Anfragen, daß er von dem Herrn Oberbürgermeister erlucht worden sei, mitzutheilen, daß der Herr Oberbürgermeister sich klageführend an den Herrn

weiter gerichtet werden solle. — Die Einzelheiten hat ja der Telegraph längst gemeldet, denn mühsam hint die Post von hier aus hinderdreien; haben wir doch von Montag bis Freitag weder über Brindisi, noch über Konstantinopel Briefbeförderung.

Welch' kriegerische Stimmung die Kammerbeschlüsse in Athen entfesselten, davon kann sich der bedächtiger Deutsche nur schwer eine Vorstellung machen. Ich war selbst auf nicht ganz legitime Weise in die Diplomatenloge der Kammer gelangt und habe von hier aus der denkwürdigen Sitzung beige-wohnt. Drinnen im Parlament selbst gings auf-fallend ruhig zu. Man gewann den Eindruck, daß jeder schon im voraus wußte, wie alles sich abspielen würde. Selbst der alte Delhannis, der sonst leicht erregten Gemüthes ist, saß ruhig auf seinem höchst primitiven Ministerstühl und machte den Eindruck, als ginge ihn die ganze Geschichte eigentlich gar nichts an; nur wenn er gelegentlich die Augen langsam aufschlug, konnte man sich überzeugen, daß er nicht schlief. Die ganze Sitzung, in der so gewichtige Beschlüsse wie die Mobilisirung des stehenden Heeres (nicht die allgemeine Mobilisirung des Landes), die Einbehaltung der Reserven und die Bildung einer Fremdenlegion beschlossen wurden, verlief äußerst normal. Dem, der nicht wie ich neues zu beobachten Gelegenheit fand, mußte sie selbst langweilig vorkommen.

Um so bunter gings draußen auf den Straßen zu. Ich habe die Volksjungen schon geschildert, die sich hier täglich, ja fast stündlich wiederholen, und von dem wahren Indianergehül schon gesprochen, das die Zeitungsjungen hier mit ihren Extrablättern der „Atti“, „Akropolis“ und „Ephimeris“ vollführen. Man gewöhnt sich schließlich auch

Minister des Innern gewandt hat, und zwar unter Vortragung des Sachverhalts und Bestätigung von Zeugen. Der Bescheid bleibe abzuwarten. Damit war die Angelegenheit vorläufig erledigt.

Tilsit, 26. März. (Von der Maas bis an die Memel.) Zwischen den Eisenbahnern in Venlo (Grenzübergang nach Holland) und Tilsit hat, wie die „Tilsiter Zeitung“ schreibt, anlässlich der Hundertjahrfeier folgender Depeschenwechsel stattgefunden: Stationsvorstand Tilsit. Motto: Deutschland, Deutschland über alles! Zur Zentenarfeier versammelte preussische Staatsbeamte in Venlo an der Maas entbieten den Kollegen in Tilsit an der Memel ihre herzlichsten Grüße. Im Auftrage: Weithal, Stationsvorsteher. Die Depesche ging am 23. März, morgens, hier ein, und sofort wurde die folgende Antwort gedruckt: Stationsvorsteher Weithal, Venlo. Das ganze große Deutschland soll es sein! So rufen wir mit Ihnen im Verein; Ob an der Maas, ob an der Memel Strand, Zur Jubelfeier stehn wir Hand in Hand. Es grüßen allerwegen die Tilsiter Kollegen. Im Auftrage: Scholz, Stationsvorsteher.

Memel, 26. März. (Begen Mordes) wurde von der hiesigen Strafkammer die 17 Jahre alte Marie Luttus zur höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängniß verurtheilt. Sie hatte mit einem Knecht ihrer Mutter ein Verhältniß. Als nun ihre Mutter dieses Verhältniß entdeckte, kam es zu Auseinandersetzungen, und der Knecht verließ den Dienst. Wohl um den Knecht heirathen zu können, vergiftete das Mädchen ihre Mutter mit Arsenik.

Gnesen, 27. März. (Amtsenthebung.) Nach der „Kreuzztg.“ meldet der „Kurber Poznanst“ von hier, daß die hiesigen Mitglieder des katholischen Schulvorstandes, Rechtsanwalt Karpinski und Kaufmann Theurich, ihres Amtes enthoben wurden, da sie Mittel zur Illumination der Schule anlässlich der Hundertjahrfeier und überhaupt zur Festbegehung nicht bewilligen wollten. Weitere Provinzialnachr. i. Beilage.)

Localnachrichten.

Thorn, 29. März 1897.

(Einsiegnung.) In der neustädtischen evangelischen Kirche fand am geistigen Sonntage die Einsiegnung der Konfirmanden von Mocker durch Herrn Pfarrer Frelb statt.

(Eine neue Anordnung der Zollverwaltung) besagt, daß die Deklaration der auf der Weichsel aus Rußland eingehenden Waaren nicht mehr wie bisher in Schillo, sondern in Thorn zu erfolgen hat. Durch diese Anordnung wird namentlich der Holzhandel geschädigt, da die Interessenten nicht mehr so frühzeitig wie jetzt von dem Eintreffen der Holzler an der Grenze benachrichtigt werden können, mithin auch nicht mehr so rechtzeitig wie bisher ihre Dispositionen treffen können. Wie wir hören, sind Holzinteressenten bereits zuständigen Orts dahin vortellig geworden, das bisherige Verfahren bestehen zu lassen.

(Wom Holzmarkt.) Durch das letzte Nachschub hat der Beginn der Holzerei auf der Weichsel hinausgeschoben werden müssen. Auf den Ulagan in Rußland sind die Arbeiten fleißig fortgesetzt, große Mengen Holz liegen dort zum Abschiffen bereit, das erfolgen wird, sobald der Wasserstand es zuläßt. Immer klarer tritt jetzt zu Tage, daß wir hier auf einen starken Markt zu rechnen haben werden, da deutsche Händler in Polen wenig Holz gekauft haben, und so das meiste herunterkommende Holz hier zum Verkauf gestellt werden wird.

(Die Preisnotirung an der Börse in Danzig) hat die bei keiner anderen Börse bestehende Eigenthümlichkeit, daß der Veröffentlichung der amtlichen Notirungen der Danziger Produktenbörse in der „Danziger Zeitung“ seit dem 1. Januar d. Js. folgende Notiz vorausgeschickt wird: „Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne, sogenannte Faktoreiprovision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer ver-

daran, wie das Klappern der Räder den Müller im Schlaf nicht mehr stört.

Gestern nun zogen die Freiwilligenkorps mit Fahnen, Zitorufen, begleitet von lautem Beifallsklatschen der Menge, durch die Straßen der Stadt vor das Königsschloß. Dieser Zug war insofern höchst interessant, als er sich darstellte wie eine improvisirte Kostüm-parade aller der Inselgriechen der in Bulgarien, Thessalien und Kleinasien lebenden Hellenen. Da sah man die abenteuerlichsten Gestalten und prächtige Typen im buntesten Gemisch, meist gesundheitsfrohe, wild-blickende, kräftige Gestalten, von denen man sich, werden sie gut geführt und bewaffnet, wohl viel versprechen kann.

Inzwischen gehe ich fast täglich in das Korpskommando des III. Korps, wo ich den Kronprinzen und Sadjbetros, seinen persönlichen Adjutanten treffe. Mich interessiert natürlich aufs lebhafteste die Frage, wann rücken die letzten Stäbe hinaus ins Feld. Immer aber giebt's noch hinhaltende Antworten. Man ist sich eben klar darüber, daß, wenn erst der Kronprinz nach Thessalien kommt, dort die Gewehre von selbst losgehen. Das bestätigen auch alle die Reisenden, die jetzt täglich von Larissa und Trifalla hier ankommen.

Daß man aus Friedensliebe zögert, loszuschlagen, glaube ich nicht. Auch strategische Erwägungen sind es nicht, welche bis zur Stunde die Säbel in der Scheide zurückhalten. Mir scheint sehr stark, daß es an den drei Dingen fehlt, die Friedrich der Große als zum Kriegsführen unbedingt nöthig hingestellt hat, nämlich: 1. Geld, 2. Geld und 3. Geld. Am besten und hinlänglichsten mit diesem nervus rerum für den bevorstehenden Krieg sind hier entschieden die englischen und amerikanischen — Berichterstatter versehen.

Neueste Nachrichten.

Liebenwerda, 28. März. Nach dem amtlich festgestellten Ergebnis der am 24. März im ersten Merseburger Reichstagswahlkreise (Liebenwerda-Torgau) stattgehabten Reichstags-Ergebniswahl erhielten von 1417 abgegebenen gültigen Stimmen der Generalarzt a. D. Dr. Bussenius-Torgau (Reichspartei) 6163, der Prediger emer. Knörcke-Zehlendorf (frei. Volkspartei) 6047 und der Buchdruckereibesitzer Müller-Schneidig (Sozialdem.) 1928 Stimmen; 9 Stimmen waren zersplittert. Es kommt daher zwischen Bussenius und Knörcke zur Stichwahl.

Hamburg, 27. März. Der Hamburger Postdampfer „Diana“ von der Hamburg-Pacifc-Linie, der in der Magellanstraße gestrandet ist, wurde wieder abgeschleppt und geht in den nächsten Tagen nach Valparaiso. Die Ladung ist größtenteils unbeschädigt.

Corunna, 27. März. Der spanische Dampfer „Caboprior“ überrannte bei der Einfahrt in die Bai eine Schaluppe, welche den Verkehr zwischen der Stadt und dem Fort vermittelte. 24 Personen wurden getötet, drei verwundet.

Kanea, 27. März. Öffentliche Herolde durchziehen die Stadt und rufen die Gläubigen auf, zum Kampfe gegen die Christen auszuweichen. Der Führer der Aufständischen Korakas erklärte den Dragomanen der Konsulate, welche zu ihm ins Lager gekommen waren, daß er über 16 000 Mann und Lebensmittel für 5 Monate verfüge.

Athen, 27. März. Die Entscheidung über den Erlaß der Kriegserklärung hängt von dem Ergebnisse der Unterhandlungen ab, welche in Europa eingeleitet worden sind. Die Abreise des Kronprinzen wird hier allgemein als Anzeichen dafür aufgefaßt, daß Griechenland seine endgültige Entscheidung getroffen habe.

Verantwortlich für die Redaktion: Feinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. *)

Table with 3 columns: Tendency of bond market, various bond prices (e.g., Russian, Austrian, Prussian), and exchange rates. Includes sub-headers like 'Tendenz d. Fonds Börse: erholt.' and 'Diskont 3 1/2 pCt., Lombardinsfuß 4 resp. 4 1/2 pCt.'

*) Die Notierungen für landwirtschaftliche Produkte werden jetzt vom Berliner Telegraphenbureau auf Grund privater Ermittlungen gemeldet.

Berlin, 27. März. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3942 Rinder, 7811 Schweine, 1116 Kälber, 8079 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich, obwohl der Auftrieb um 725 Stück geringer war als letzten Sonnabend, nur ruhig ab; feinste Stiere waren allerdings schnell vergriffen, schwere, fette Bullen und schwere, fette, knochige Ochsen vernachlässigt. Es bleibt nur geringer Ueberstand. 1. 54-58, 2. 47-52, 3. 40-45, 4. 34-38 Mf. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt. 1. 49-50, ausgeuchte Kösten darüber; 2. 47-48, 3. 45-46 Mf. pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Der Kalberhandel gestaltete sich ruhig. 1. 55-59, ausgeuchte Baare darüber; 2. 48-52, 3. 40-45 Mf. pro Fund Fleischgewicht. Am Hammelmart war der Geschäftsgang ruhig. Es wird ausverkauft. 1. 47-48, Lämmer bis 50, 2. 44-45 Mf. pro Fund Fleischgewicht.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 31. März 1897. Evangelische Kirche zu Podgorz: abends 1/8 Uhr Passionsgottesdienst: Pfarrer Endemann.

30. März. Sonn.-Aufgang 5.39 Uhr. Mond-Aufgang 4.40 Uhr Morg. Sonn.-Unterg. 6.31 Uhr. Mond-Unterg. 3.44 Uhr.

Foulard-Seide

sowie weisse, schwarze u. farbige Seidenstoffe jed. Art zu wirkl. Fabrikpreisen. unt. Garantie f. Aechtheit und Solidität v. 55 Pf. bis M. 15 p. M. porto- u. zollfrei ins Haus. Beste und direkteste Bezugsquelle f. Private, Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Muster fco. Doppelt. Briefporto nach d. Schweiz. Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich. Königl. Spanische Hoflieferanten.

der Schule sowie die Jahreszahl aufweist. Den Schluß der Feier bildete die Pflanzung der Kaiser Wilhelmseiche auf dem vor der Schule freiliegenden Platze. Dem großen Lobten zum Gedächtniß, den Lebenden zur Mahnung, unseren Nachkommen zur bleibenden Erinnerung, pflanzten wir sie in treue, deutsche Erde. Bezugnehmend auf diese inhaltreichen Worte erinnerte der vorher erwähnte Redner daran, welche hohe Bedeutung diese Eiche für das lebende Geschlecht und die kommenden Geschlechter habe. Mit einem von allen Anwesenden begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät untern allberehrten Kaiser, dem der Gesang der Nationalhymne folgte, schloß die wohlgelungene Feier. Des abends fand eine Nachfeier im festlich geschmückten Saale des Herrn Wendlandt statt, die die Teilnehmer mehrere Stunden hindurch in froherer Stimmung vereinigte.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Mannigfaltiges.

(Ein Glückwunsch des Kaisers.) Frau Maria Harms in Neumünster, die am 23. d. Mts. ihren hundertsten Geburtstag feiern konnte, erhielt vom Kaiser eine blaue Tafel aus der königlichen Porzellanmanufaktur als Geschenk. Auf dem Deckel befindet sich in Schwarz das Bildniß des ersten deutschen Kaisers. Dem Geschenk war ein sehr freundlicher Brief des Geh. Kabinetaths Lucanus angehängt.

(Der gesuchte Artikel) sind augenblicklich schwarz-weiß-rothe Kokarden, die zur Einführung in die deutsche Armee bestimmt sind. Tag und Nacht wird Berliner Blättern zufolge in den Fabriken gearbeitet, um sie für die Dienstmützen fertigzustellen.

(Erschossen) hat sich in Berlin der Kanzleirath Gr. aus dem Landwirtschaftsministerium.

(An Raubvögeln), welche den Brieftauben besonders gefährlich sind, wurden innerhalb des preussischen Staates im Kalenderjahre 1896 560 Wanderfalken (im Vorjahre 494), 221 Habichte (im Vorjahre 2310), 898 Baumfalken (im Vorjahre 1013) und 3185 Sperber (im Vorjahre 3094), zusammen 6854 (im Vorjahre 6911) getötet.

(Hinrichtung.) Am Dienstag erfolgte in Reichenberg in Böhmen die Hinrichtung des Raubmörders Kögler durch den Scharfrichter Wolffschläger aus Prag. Kögler blieb bis zum letzten Augenblick cynisch frech. Als ihm die Schlinge um den Hals gelegt wurde, rief er: „Na, grüß Gott alle miteinander! Hoch lebe!“ Trommelwirbel machte weitere Worte unverständlich.

(Vom Altern und Jungbleiben.) Viele Menschen würden gewiß sehr große Opfer bringen, wenn sie dafür die Jugend, dieses kostbare, leider nur zu schnell entschwindende Gut, recht lange festhalten könnten. Leider ist der Stein der Weisen bisher noch immer nicht gefunden worden, und so muß man sich nach wie vor in das unvermeidliche Altern mit stiller Resignation fügen. Es giebt ja nun allerdings manche natürliche und einfache Mittel, welche die Schönheit und die Jugendlichkeit des Aussehens lange konserviren: vernünftige Lebensweise, Maßhalten in Vergnügungen, kalte Waschungen und Bäder und vor allem Vermeidung der künstlichen Verschönerungsmittel, der Schminken und auch des Reismehls, die die Haut des natürlichen Glanzes berauben und den Teint sehr rasch ruiniren.

Was nun aber das Altern im Durchschnitt betrifft, so hat man gefunden, daß Krankenschwestern und barmherzige Schwestern trotz ihres schweren Berufs sehr lange jung und frisch aussehen. Auch manche Bühnenkünstlerinnen bewahren sich bis in die vierziger Jahre ein jugendliches Gesicht und lebhaftes Temperament. Unter den verschiedenen Nationen sind es die Deutschen, Engländerinnen und Skandinavieren, überhaupt die Nordländerinnen, die viel länger jung bleiben als die Französinen, während die Italienerinnen und Spanierinnen sehr früh reif, aber auch sehr schnell alt werden. Die Spanierinnen sind eigentlich nur schön, so lange sie die Zwanzig nicht überschritten haben; von da ab verblichen sie schnell, ihre Züge verlieren allen Reiz und jede Feinheit. Türkinen und Griechinnen bewahren sich Jugendlichkeit und Schönheit bis weit über das dreißigste Jahr hinaus. Nur wenige Frauen besitzen das, was man mit „ewiger Jugend“ bezeichnen möchte, in der Weise, daß sie selbst dann noch jung und frisch erscheinen, wenn sie schon längst „Großmama“ genannt werden. Diese seltenen Ausnahmen findet man am häufigsten unter den deutschen und englischen Frauen.

(Mord.) Aus Luxemburg, 27. März, wird gemeldet, daß in der Dortschaft Wilz der Friedensrichter Mathieu von einem Individuum, das von ihm zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt worden, erschoten wurde.

Briefkasten.

Herrn W., K. Ehe wir über den Vorfall etwas bringen könnten, müßten wir über die näheren Umstände genauer unterrichtet sein.

Herrn Sch., W. Besten Dank, es war uns schon ein Bericht zugegangen.

Ausdruck, daß die neue Generalversammlung vom unparteiischen Standpunkte aus wirken werde, und richtete an die Vertreter der Arbeitgeber die Bitte, für das Wohl ihrer Arbeiter mit einzutreten. Derauf wurde in die Verathung der Tagesordnung getreten. Zu Punkt 1 mußte an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandmitgliedes aus der Zahl der Arbeitnehmer F. Konkolowski eine Neuwahl stattfinden. Als Bewerber wurden zu diesem Wahlaß die Schriftsetzer Herren E. Zillmann und R. Wolgam berufen. Aus der Wahl, an welcher sich 40 Arbeitnehmer-Vertreter beteiligten, ging Herr Fortifikationsdiätar Gerick mit 38 Stimmen hervor. Derauf erfolgte die Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des Jahres 1896, welche auf die Herren Kaufmann Kozlowski (Arbeitgeber) und Komptorist Borzechowski und Korntträger Szczypankiewicz (Arbeitnehmer) fiel. Es folgte nunmehr die Verathung eines Nachtrages zum Statut, welcher nach langer eingehender Debatte einstimmig angenommen wurde. Durch die neuen Zusatzparagrafen soll den Mitgliedern eine erhöhte Krankenunterstützung und zwar vom ersten Krankentage ab gewährt, und sollen auch die Familienangehörigen der Mitglieder, soweit sie deren Haushalt vorziehen oder unerwachsene Kinder sind, auf die Dauer von 13 Wochen unterstützt werden. Ebenso soll das Sterbegeld um 10 Prozent erhöht werden. Zur Aufbringung der daraus erwachsenden Mehrausgaben wurde die Erhöhung der Kassenbeiträge von zwei auf drei Prozent der Tagelohnsätze beschlossen. Der Paragraf 38 wurde dahin umgeändert, daß das Vorstandsbüreau nur auf die Dauer eines Jahres gewählt wird. Ferner wurde noch die Abänderung der Paragrafen 52 und 53 vorgenommen, da diese in Widerspruch zu Paragraf 42 stehen. Diese Paragrafen, welche die Anstellung des Kantanten betreffen, haben den Zufas erhalten: „Beschlüsse sind vom Vorstande der Generalversammlung zur endgiltigen Genehmigung vorzulegen.“ Schließlich wurde noch eine Abänderung im Paragrafen 62 vorgenommen, wonach von den hiesigen drei deutschen Zeitungen die „Thornor Zeitung“ als Publikationsorgan der Kasse getrichen werden und dafür es dem Beschlusse der Generalversammlung vorbehalten bleiben soll, neben den beiden anderen Publikationsorganen noch ein drittes in Thorn gelegenes Blatt als solches zu benutzen. Damit hatte die Tagesordnung ihre Erledigung gefunden und es erfolgte Schluß der Versammlung um 1/4 Uhr.

(Zum Thurmbau) an der altchristlichen evangelischen Kirche haben seit einigen Tagen die Ausschachtungsarbeiten begonnen. In einer Tiefe von zwei Metern ist bei der Ausschachtung ein großer Haufen von Kinder- und Schweineknochen gefunden worden. Wegen des Thurmbaus sind die Linden, welche vor dem Hauptportal der Kirche standen, durch Umhauen entfernt worden. Es ist eigentlich schade darum, daß man die Linden umhauete; man hätte die schon gewachsenen Bäume verpflanzen sollen, wozu sie noch nicht zu alt gewesen sein dürften.

(Trichinosis.) Die Gesamtzahl der Erkrankungen an Trichinosis in Mocker und Thorn, welche zur Kenntniß der Polizeibehörde gebracht sind, beträgt jetzt 80, darunter zwei sehr schwere Erkrankungsfälle.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

(Zurückgelassen) eingeliegenes Zigarrenetui im Schöffengerichtssaale. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug gestern Abend 3,40 Mtr., heute Mittag 3,05 Mtr. über Null. Das Wasser fällt weiter. Bei dem in vergangener Woche stattgehabten anhaltenden Steigen hegen die Niederungsbewohner schon Befürchtungen vor neuen Ueberschwemmungen ihrer Ländel, die zum Theil noch unter Stauwasser stehen.

Windrichtung S. Abgefahren sind Schiffer Hohensee, ein Kahn, 2700 Ctr. Erbsen von Thorn nach Berlin und Schulz 45 000 Stück Biegel von Thorn nach Danzig. Angekommen die Schiffer Kunz, ein Kahn 60 Kbmtr. Steine, S. Doerke 50, und Lewandowski 70 Kbmtr. Steine, sämtlich von Polen nach Schults; Schirmacher 70 Kbmtr. Steine, Rhtler 65, Pannuszewski 60, Hochpichinski 70, und J. Dinski 60 Kbmtr. Steine, sämtlich von Polen nach Kurzebrack.

Vom oberen Stromlauf liegen folgende telegraphische Meldungen vor:

Wasserstand bei Chwalowice am Sonnabend 3,23 Mtr., am Sonntag 3,66 Mtr. und heute 3,90 Mtr. Wasserstand bei Warschau gestern 2,34 Mtr., heute 2,49 Mtr.

(!) Mocker, 27. März. (Zum Gedächtniß an Kaiser Wilhelm I.) wurde heute Mittag 11 1/2 Uhr im Beisein des Gemeinde- und Schulvorstandes, der Lehrer und Schüler vor der Knabenschule eine Eiche gepflanzt. Die Feier wurde mit dem Liede „Lobe den Herrn“ eingeleitet. Der Amts- und Gemeindevorsteher Herr Hellmich legte in einer kurzen Rede den Zweck der Pflanzung der Eiche dar und brachte zum Schluß ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. aus. Nach Abbringung der ersten Strophe der Nationalhymne that Herr Hellmich den ersten Spatenstich, welchem Beispiel die Mitglieder des Gemeinde- und Schulvorstandes, sowie die Lehrer, diese unter Sprechtung von Einsprüche, folgten. Mit der ersten Strophe des Liedes „Großer Gott, wir loben Dich“ war die Feier beendet. Um 12 Uhr wurde auf dem Hofe der Mädchenschule ebenfalls eine Eiche gepflanzt.

Anfänglich war es bei der Feierlichkeit in der Knabenschule, daß der Lehrer G. mit seiner Klasse bei derselben fehlte.

? Aus dem Kreise Thorn, 27. März. (Hundertjahrfeier.) Auch in Schwarzbruch gestaltete sich die Schulfeier am Gedächtnistage der Geburt Kaiser Wilhelms I. infolge der regen Theilnehmung seitens der Bewohner zu einer rechten Volksfeier. In einer markigen Rede gedachte Herr Lehrer Steffen in der aufs prächtigste ausgeschmückten Schullasse des Lebens und der Thaten des großen Kaisers, der das deutsche Volk durch Nacht zum Licht geführt hat. Seine Schlusssätze gipfelten in der Mahnung, das Vermächtniß des ersten Kaisers hoch und heilig zu halten. An die Schulfeier schloß sich die Einweihung der von der Gemeinde neu gestifteten prächtigen Fahne, die auf der einen Seite den deutschen Reichsadler, umgeben von einem Lorbeerkranze, darüber die Worte stehend: „Ohne Fleiß kein Preis“, zeigt, während die andere Seite den Namen und Ort

giltet“. Darunter folgen die Preisnotirungen, in welche jedoch diese zwei Mark nicht aufgenommen werden. Von Seiten zahlreicher Landwirthe wird nun behauptet, daß diese zwei Mark sogenannte Faktorprovision thatsächlich seit langer Zeit Theile des Preises geworden seien und deshalb in die Preisnotirung selbst und nicht nur in jene Notiz aufgenommen werden müßten und daß 2. durch diese gegenwärtige Notirung die Preisbildung in der Provinz, die sich nach den Danziger Börsepreisen richte, in einer der wahren Geschäftslage nicht entsprechenden Weise dahin beeinflusst werde, daß als Danziger Börsepreis in der Provinz immer ein um 2 Mark zu niedriger Preis angenommen werde, weil die fragliche Notiz in die anderen Provinzialblätter nicht übergehe und es überhaupt außerhalb Danzigs in der Provinz völlig unbekannt sei, daß an der Danziger Börse regelmäßig ein zwei Mark höherer Preis als der notirte bezahlt werde. Da diese Frage unter Nr. 2 von sehr großer Wichtigkeit für die Landwirtschaft der Provinz und auch von erheblicher Bedeutung für die Würdigung der Preisnotirungen an der Danziger Börse ist, so werden die landwirtschaftlichen Vereine amtlicherseits um Mittheilung ersucht, ob die Behauptung unter Nr. 2 für den Umfang ihres Vereinsbezirks zutrifft, und in welcher Weise die Preisnotirungen der Danziger Börse veröffentlicht werden.

(Prämierung bäuerlicher Wirthschaften.) Auch in diesem Jahre sollen bäuerliche Wirthschaften, welche sich durch rationellen Betrieb besonders auszeichnen, von der westpreussischen Landwirtschaftskammer prämiirt werden, und zwar diesmal in den Kreisen Briesen, Dirschau, Dt. Krone, Löbau, Tüchel. Vorläufig sind die Preise im Gesamtbetrage von 600 Mark für jeden Kreis, genügende Konturrenz vorausgesetzt, in Aussicht genommen.

(Domänenverpachtung.) Zur Verpachtung der 396 Hektar großen Domäne Brestin im Kreise Buzig steht am 24. April im Sitzungssaale der Regierung zu Danzig Termin an. Der bisherige Pachtpreis beträgt 7 909,50 Mk. Bewerber haben ein verfügbares Vermögen von 55 000 Mk. nachzuweisen.

(Vozartverein.) Das letzte Konzert in dieser Winteration findet morgen, Dienstag, im Artushofsaale statt.

(Die Liedertafel) hielt am Sonnabend Abend in den oberen Räumen des Artushofes ihr 53. Stiftungsfest ab, mit welchem eine feierliche Gedächtnisfeier für Kaiser Wilhelm den Großen verbunden war. Der Sängerkhor des Vereins, der von stattlichster Größe ist, brachte unter der Leitung des Dirigenten Herrn Oberlehrer Sich fünf Lieder des Komponisten der „Wacht am Rhein“, Karl Wilhelm, zur Ausführung: „Unsere Lösung“, „Kriegers Abschied“, „Vor der Schlacht“, „Auf der Wacht“ und „Der letzte Krieg“. Das Schicksal dieses Komponisten ist, daß die Lieder, welche er außer der „Wacht am Rhein“ komponirt hat, durch den Ruhm dieses zum Gemeingut des deutschen Volkes gewordenen Liedes derart verdeckt werden, daß sie dem großen Publikum so gut wie unbekannt sind. Und doch sind alle diese Liederkompositionen Stücke von feiner Empfindung und originalem Gebräuge, die einen nachhaltigen Eindruck nie verfehlen. Das erwies sich auch bei der vorgefrigen Ausführung durch die „Liedertafel“. Die Zuhörer werden es dem Dirigenten des Vereins Dank wissen, daß er sie mit den Karl Wilhelm'schen Kompositionen bekannt gemacht hat. Man muß sagen, daß dieselben wegen ihres patriotischen Gehaltes die allseitige Beachtung der Männergesangsvereine verdienen. Auf die Wilhelm'schen Lieder folgte mit Instrumentalbegleitung das kleine Concert „Friedrich Nothbart“ von Bobdertzky, ein Chor, der sich des besonderen Wohlgefallens seitens Kaiser Wilhelms II. erfreut, sowie „Das deutsche Schwert“ von Karl Schuppert. So war es ein besonders interessantes Programm, das die Liedertafel diesmal bot. Der Vortrag war bei allen Nummern von besser Wirkung, und namentlich kam die Stimmung in dem prächtigen Bobdertzky'schen Chor vorzüglich zum Ausdruck. Den musterhaften Leistungen der Sänger sollten die Zuhörer lebhaftesten Beifall. Den beiden Gesangstheilen des Konzertprogramms ging ein von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Hiege trefflich ausgeführter Instrumentaltheil voraus. Die Kapelle spielte die Ouverture z. B. „Hebriden“ von Mendelssohn, eine Fantasia aus Wagners „Meistersinger“ und zwei für Thoren wohl neue, hübsche, originelle kleine Stücke: „Die Mühle“ von Gillet, mit nachgeahmtem Wilhelmkloppler, und einen Walzer von Godard, welche beiden Piecen die besondere Aufmerksamkeit des Auditoriums erregten. Nach dem Konzert, das um 10 Uhr beendet war, fand ein gemeinschaftliches Abendessen statt, und dann begann der Tanz, mit welchem das Fest abschloß. Der Besuch war ein sehr zahlreicher.

(Verein für erziehlche Knabenhandarbeit.) Am Mittwoch den 31. ds. findet eine Generalversammlung des Vereins im Völschen Lokale statt.

(Einen recht genussreichen Abend) hatten gestern Abend im Schützenhause die Besucher der Vorstellung der Lustgymnastiktruppe Sifers Franklin. Die Truppe besteht aus fünf Damen, von denen Frä. Linni Franklin die hervorragendste Kraft ist. Was sie leistet, ist in der That großartig; man kommt bei ihren Produktionen aus dem Staunen nicht heraus. Eine Kraft von gleichem Können dürfte auf dem Gebiete der Lustgymnastik hier noch nicht gesehen worden sein. Mit den gymnastischen Produktionen wechselten die Vorträge der Kapelle unserer 21er ab, welche die angenehme musikalische Unterhaltung boten. — Heute ist die letzte Vorstellung der Sifers Franklin.

(Allgemeine Ortskrankenkasse.) Zu der gestern mittags 11 1/2 Uhr im Saale des Museums einberufenen außerordentlichen Generalversammlung waren ca. 60 Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erschienen. Der Vorsitzende, Herr Schriftsetzer Szwanowski, begrüßte die Versammlung im Namen des Vorstandes und wies darauf hin, daß bei der Zusammenfassung der Generalversammlung anlässlich der Wahlen eine gewisse Klasse der Mitglieder National-, Personen- und Klassenhaft ausgetrennt hätte, vergehend, daß die Kasse ein gemeinschaftliches Institut sei. Der schwer erkämpften Generalversammlung liege es ob, Beschlüsse zu fassen, die lediglich das Interesse der Kasse und ihrer Mitglieder umfassen. Er gab der Hoffnung

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist sofort eine Polizeiergänzungs-Stelle zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1500 Mark. Außerdem werden pro Jahr 90 Mk. Kleidergeld gezahlt. Während der Probezeit werden 85 Mk. Diäten und Kleidergeld gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionierung voll angerechnet.

Kenntnis der polnischen Sprache erwünscht. Bewerber muß sich schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militärwärter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilverforgungsschein, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Urtheile nebst einem Gesundheitsattest mittels selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 10. April d. Js. entgegen genommen. Thorn den 29. März 1897.

Der Magistrat.

Zum 1. April 1897 geht die Betriebsinspektion 2 in Thorn mit den Strecken Schönsee (ausschl.) Dierode von Km. 163,86 bis Km. 258,20.

Bahnhof Zablonowo (Richtung nach Graudenz) von Km. 49,67 bis Km. 51,76.

Bahnhof Zablonowo (Richtung nach Soldau) von Km. 0,00 bis Km. 1,10 auf die königliche Eisenbahndirektion in Danzig über.

Durch den Uebergang werden diese Strecken, welche jetzt zum Geschäftsbereich der Maschineninspektion und der Verkehrsinspektion in Thorn und der Telegrapheninspektion in Bromberg gehören, der Maschineninspektion und der Verkehrsinspektion in Graudenz und der Telegrapheninspektion in Danzig zugetheilt.

Die von der Betriebsinspektion 2 in Thorn verbleibende Reststrecke Papau-Schönsee (einschl.) geht zu dem genannten Zeitpunkt auf die zum Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg gehörige Betriebsinspektion 1 in Thorn über.

Bromberg den 25. März 1897.

Königliche Eisenbahndirektion.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Hgl. Oberförsterei Kirchgrund.

Am 2. April 1897 soll im Heudorf'schen Gasthause in Gr. Neudorf folgendes Kiefernholz:

Belauf (Ehendorf), Zagen 13 und 14 (Durchfortung): 118 Stangen 2. Klasse, 13 Km. Loben, 40 Km. Knüppel 2. Klasse, Zagen 67 und 89 (Durchfortung): ca. 1500 Stücker Dachtische, 700 Km. Reifer 3. Klasse; Belauf Kirchgrund, Zagen 152 (Durchfortung): 18 Stücker Bauholz 3./5. Klasse, 60 Bohlstämme, 33 Stangen 1./2. Klasse, 67 Km. Loben, 124 Km. Knüppel 2. Klasse, 112 Km. Reifer 3. Klasse, Zagen 155 (Durchfortung): 13 Stücker Bauholz 4./5. Klasse, 83 Bohlstämme, 59 Stangen 1. Klasse, 30 Stangen 2. Klasse, 13 Stangen 3. Klasse, 56 Km. Loben, 81 Km. Knüppel 2. Klasse, 92 Km. Reifer 3. Klasse, Zagen 114 (Durchfortung): 6 Km. Loben, 29 Km. Knüppel 2. Klasse, 206 Km. Reifer 3. Klasse, Zagen 153 (Schlag): 250 Km. Reifer 3. Klasse, Totalität, Zagen 130/132, 150: 116 Km. Loben, 73 Km. Knüppel 2. Klasse, 6 Km. Reifer 2. Klasse; Belauf Neudorf, Totalität, Zagen 58, 79, 104, 105, 159, 160: 93 Km. Loben, 51 Km. Knüppel 2. Klasse, 28 Km. Reifer 1./2. Klasse; Belauf Brühlsdorf, Zagen 184 (Schlag): 222 Km. Loben, 9 Km. Knüppel 1. Klasse, Zagen 177 (Durchfortung): 99 Km. Loben, Zagen 163 (Durchfortung): 5 Km. Loben, 517 Km. Reifer 2./3. Klasse, Totalität, Zagen 161, 162, 172, 182: 136 Km. Loben

Öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeben werden.

Der Brennholstermin beginnt um 10 Uhr vorm. Der Bauholztermin um ca. 1 Uhr nachm.

Der Oberförster.

Einem hochgeehrten Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Frühwagen der Thorer Straßenbahn vom 1. April d. Js. ab wieder regelmäßig fährt.

Busch, Betriebs-Inspektor.

Rothweinflaschen

faust Eduard Kohnert.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters Friedrich Tomell und dessen gütergemeinschaftlichen Ehefrau Antonie geb. Wilczewski in Schönsee Westpr. ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters der Schlusstermin auf den 21. April 1897

vormittags 10 1/2 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst - Zimmer Nr 7 - bestimmt.

Thorn den 25. März 1897. Wierzbowski, Gerichtsschreiber des kgl. Amtsgerichts, Abth. 5.

Bekanntmachung.

Am 12. April d. Js. wird auf dem hiesigen Schießplatze aus Gewehren und Geschützen scharf geschossen.

Das Schießen beginnt um 7 Uhr N. und dauert voraussichtlich bis 3 Uhr N.

Das Betreten des Schießplatzes ist während des Schießens nicht gestattet und werden die über den Schießplatz führenden Wege gesperrt.

Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden an dem genannten Tage weithin sichtbare Signalförbe auf den Forts Winrich von Kniprode (VI) und Ulrich von Jungingen (Va) hochgezogen; die auf den Beobachtungsthürmen und Sicherheitsständen angebrachten Flaggen und Körbe sind für das Betreten des Schießplatzes nicht maßgebend.

Das Suchen von Sprengstücken ist nur den mit Erlaubnißscheiden der Schießplatz-Verwaltung versehenen Personen gestattet.

Zünder mit Zündladungen, geladene Mündlochbüchsen - Lose oder im Geschloßhause liegend - einzelne Zündladungen oder blind gegangene Geschosse dürfen unter keinen Umständen berührt werden. Dabei ist es gleichgültig, ob das Geschloß eine Granate oder Schrapnel, ob es mit Zünder versehen ist oder nicht, ob der Zünder von der Ungefährlichkeit überzeugt ist oder nicht. - Der Zünder hat zunächst weiter nichts zu thun, als den Fund zu melden und die Stelle kenntlich zu machen. Die Zertrümmerung der Blindgänger u. s. w. ist lediglich durch die von dem Funde in Kenntniß zu setzende Schießplatz-Verwaltung zu veranlassen.

Schießplatz-Verwaltung.

Konfess. Bildungs-Anstalt für Kindergärtnerinnen.

Anmeldeungen für den Sommerkursus nehme ich bereits entgegen. Kinder werden zu jeder Zeit angenommen.

Frau Emma Zimmermann, Thorn, Brauerstr. 1 Hans Tilk.

Ans Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich jedermann gern unentgeltliche Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel u. u. theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hieron befreit und gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D., Bömben, Post Nieheim Westf.

Möblirte Zim. mit u. ohne Penf. sof. zu haben Schuhmacherstr. 24, III z.

Clavier-Unterricht

nach anerkannt vorzüglicher Methode ertheilt Helene v. Gusner, Schuhmacherstr. 20.

Meine Damenschneiderei

befindet sich von heute ab Gerstenstraße 6, 1 Tr. Marie Schmidt.

Jede Art Stickeri

auf Wäsche u. s. w. wird sauber und billig angefertigt Neustadt 16, 3 Tr.

Mellienstr. 8.

Wohnhaus mit 6 Zimmern nebst Zubehör, große Stallungen u. Garten, vom 1. April preiswerth zu vermieten, ev. bin ich nicht abgeneigt, das Grundstück zu verkaufen. Näheres bei Walter Lambeck.

Mein Grundstück

in Grembocyn, ca. 60 Morgen Acker- und Wiesenland nebst Gebäuden und einer neuen Windmühle, bin ich billigen Umständen halber zu verkaufen. August Zabel, Grembocyn.

Sichere Existenz.

Ich beabsichtige mein hiesiges Gartenrundstück (genannt Vereinsgarten, bestehend aus großem Garten, Wohnhaus und Saal mit Nebenräumen, wegen Altersschwäche unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Restaurationsgeschäft wird bereits 21 Jahre betrieben, und tagen in meinem Lokale sämtliche Vereine der Stadt; am 1. Januar ist ferner das in meinem Garten neubauete Königl. Amtsgericht bezogen. Mein Etablissement bietet somit in jeder Weise eine sichere und gute Brotstelle.

Wittwe Auguste Krashewski, Lautenburg Wpr.

Hochstämmige Rosen,

1 bis 1,70 Mtr. hoch, in besten Sorten nach meiner Wahl, offerire per Stück zu 1 Mk., per 10 Stück zu 9 Mk. M. Templin, Baumhühle, Kiffomitz-Thorn.

Rosen,

hochstämmig veredelte, sowie Trauerrosen, empfiehlt die Gärtnerei von C. A. Curth-Thorn, Pilsdöppenhweg.

Zombank billig zu verl. Strobandstr. 11.

Ziegel 1. Kl.

hat noch abzugeben Salo Bry, Ziegeleibesitzer.

Marquisen-

Leinwand u. Dress, Marquisenfranze, Polsterleinen, wasserdicht präp. Planleinen, Getreidesäcke, Wollsäcke, empfiehlt die Tuchhandlung

Carl Mallon, Thorn, Altstädter Markt Nr. 23.

Bruteier

von Enten und Perlhühnern, letztere auch als Delikatessen, sind abzugeben in Seyde bei Leibitzsch.

12 Cowries

und 5-600 Mtr. Gleis zu Moor-dammfahrungen in Waugerin b. Culmsee zu kaufen oder leihen geñcht.

Zu sofortigem Antritt

sucht e. l. Hamburger Firma, auch in K. Orten, resp. Herren z. Verkauf v. Zigarren an Wirthe, Händler, Priv. Bergig. M. 125 pr. Mtr. ob. hohe Prob. Off. u. G. R. 747 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.

Schmiede,

Schirmmeister, Kesselschmiede, Dreher und Modelltischler

finden sogleich dauernde und lohnende Beschäftigung bei

J. W. Klawitter, Danzig.

Ein tüchtiger Maschinist

wird verlangt von Leo Jerusalem, Rudak-Thorn II.

1 Maurerpolier

mit 15 bis 20 Maurergesellen sucht per sofort

Th. Wieduwilt, Maurerstr., Wandsburg Westpr.

1 tüchtiger Schneidergeselle

kann sofort eintreten Gerstenstraße 14, III. 1.

Schlosserlinge

können eintreten. Robert Majewski, Fitcherstraße 49.

Laufbursche,

kräftiger, starker Knabe, kann sich melden. C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Geübte Tailen-

und Rock-arbeiterinnen können sich melden Gerchestr. 30, 1.

Ein jung. Mädchen

sucht eine Stelle z. Stütze oder Gesellschaft d. Hausfrau. Off. u. 800 d. b. Exped. d. Btg. erb.

Eine Aufwärterin

sucht sofort Elisabethstraße 3.

1 möbl. Zim. für 1 auch 2 Herren zu verm. Elisabethstraße 12, 3 Tr.

Wagentuche,

Wagenrips und Wagenplüsch, Wagenteppich u. Cocosteppich, Nathschur u. Wagenborde, reinwollene R.D.C. Pferddecke, leinene farbire Sommer-Pferdedecken

Wagentuche,

Wagenrips und Wagenplüsch, Wagenteppich u. Cocosteppich, Nathschur u. Wagenborde, reinwollene R.D.C. Pferddecke, leinene farbire Sommer-Pferdedecken

Wagentuche,

Wagenrips und Wagenplüsch, Wagenteppich u. Cocosteppich, Nathschur u. Wagenborde, reinwollene R.D.C. Pferddecke, leinene farbire Sommer-Pferdedecken

Wagentuche,

Wagenrips und Wagenplüsch, Wagenteppich u. Cocosteppich, Nathschur u. Wagenborde, reinwollene R.D.C. Pferddecke, leinene farbire Sommer-Pferdedecken

Wagentuche,

Wagenrips und Wagenplüsch, Wagenteppich u. Cocosteppich, Nathschur u. Wagenborde, reinwollene R.D.C. Pferddecke, leinene farbire Sommer-Pferdedecken

Wagentuche,

Wagenrips und Wagenplüsch, Wagenteppich u. Cocosteppich, Nathschur u. Wagenborde, reinwollene R.D.C. Pferddecke, leinene farbire Sommer-Pferdedecken

Wagentuche,

Wagenrips und Wagenplüsch, Wagenteppich u. Cocosteppich, Nathschur u. Wagenborde, reinwollene R.D.C. Pferddecke, leinene farbire Sommer-Pferdedecken

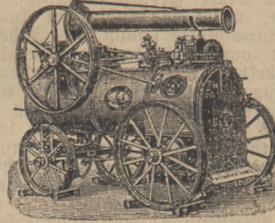
Wagentuche,

Wagenrips und Wagenplüsch, Wagenteppich u. Cocosteppich, Nathschur u. Wagenborde, reinwollene R.D.C. Pferddecke, leinene farbire Sommer-Pferdedecken

Grösstes Lager

Konfirmationsgeschenke als: Gesang- und Erbauungsbücher, Gedichtsammlungen und einzelne Dichter, sowie sonstige literar. Werke, Gedenkbüchlein, Karten, Wandsprüche etc. empfiehlt die Buchhandlung

E. F. Schwartz.



Locomobilen, Dampfmaschinen

von 2 bis 150 Pferdekraft, neu und gebraucht, kauf- und leihweise empfohlen

Hodam & Ressler, Danzig, Maschinenfabrik.

General-Agenten von Heinrich Lanz, Mannheim.

Reserve-Unteroff.

sucht per 1. April für 8 Wochen Wohnung. Off. m. Preisang. sub. H. S. a. d. Exp. d. Btg.

Katharinenstraße Nr. 7

möblirtes Zimmer vom 1. April cr. zu vermieten. Auskunft parterre.

Herrschastliche Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, mit Balkon und allem Zubehör, ist von sofort zu vermieten.

W. Zielke, Copernicusstr. 22.

Wohnung

von 6-7 Zimmern und reichlichem Nebengelass, Stall, wenn möglich Garten und auch Wagenremise, sofort resp. bis

1. Mai gesucht. Offerten mit Preisangabe unter I. A. Hotel schwarzer Adler abzugeben.

Wilhelmsstadt.

In unserem neubauten Wohnhause in der Albrechtstraße sind noch einige herrschaftliche, mit allem Komfort versehene

Wohnungen

von 3, 4 und 5 Zimmern sofort oder später zu vermieten. Das Wohnhaus ist nach dem patentirten v. Kosinskischen Verfahren ausgetrocknet. Die polizeiliche Genehmigung zum Beziehen des Hauses ist ertheilt.

Ulmer & Kaun.

In meinem Hause Bachstraße 17 ist die von Herrn Hauptmann Schmidt zur Nedden innegehabte Wohnung vom 1. April ab zu vermieten. Soppart, Bachstr. 17.

Gut möbl. Wohnung zu vermieten Elisabethstraße 6, III.

In meinem neubauten Hause sind mittlere herrschastl. Wohnungen zu vermieten. H. Becker, Mellienstr. 120.

Bäderstraße 39, II.

Wohnung von 3 ev. 2 Zimmern mit Zubehör von sofort zu verm. durch

Walter Lambeck.

Gesucht

vom 1. April ein möbl. Zimmer mit Beföstigung in der Nähe der Bräudenstr. Gefl. Off. bitte u. S. S. 135 an die Exped. d. Btg. zu richten.

In meinem Hause, Mellienstr. 79, sind 2 herrschastl. Wohnungen sofort bezw. 1. 7. zu vermieten. Marie Spiller.

Möbl. Zimmer

mit Schlafstube, Burschengel., a. W. Pferdefeßall und Wagenremise, zu vermieten Tuchmacherstraße 6.

Zwei möbl. Zimmer nebst Burschengelass mit oder ohne Pension zu vermieten. Copernicusstr. 31, 2 Tr.

Wohnung, 3 Z., Küche, Zub. p. 1. April zu verm. Näheres Culmstr. 6, 1.

Eine freundliche Familienwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, ist per sofort oder 1. April zu verm. Breitestr. 39.

Gaden und kleine Wohnungen zu verm. bei S. Blum, Culmstr. 7.

Ein heller Pferdestall sofort zu vermieten. Bräudenstraße 6.

1 großer Laden

mit angrenzender Wohnung (2 Stuben, Küche und Zubehör) ist vom 1. April 1897 zu verm. Helligegeststraße 13.

Wohnung,

3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, Altstäd. Markt 5, neben dem Artushof, sofort oder per später zu vermieten.



Donnerstag den 1. April cr. abends 9 Uhr:

Haupt-Versammlung

im Schützenhause.

Tagessordnung. Schriftlicher Rechnungsbericht über das Vereinsjahr.

Bericht der Rechnungsrevisoren. Neuwahl des geamten Vorstandes. Neuwahl der Rechnungsrevisoren. Neuwahl der Aufnahmecommission. Freie Anträge.

Der Vorstand.

Verein für erziehlche Knabenhandarbeit.

Generalversammlung

Mittwoch den 31. cr., 8 1/2 Uhr abds. bei Voss.

Der Vorstand.

Sprengsteine und Rundsteine,

ca. 250,00 Abmtr., stehen zum Verkauf in Antoniewo. Offerten Mellienstraße 103 abzugeben.

Möblirter Markt Nr. 12 ist eine neu renovirte Wohnung, 2. Etage, preiswerth zu vermieten.

Möbl. Zim. N. Burschengel. u. v. Bauffstr. 4.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten Bräudenstr. 16, 3 Tr.

Herrschastliche Wohnung,

6 Zimmer, Balkon, Küche, Speisekammer, Mädchenzimmer, Burschekammer, Stall zu vermieten Brombergerstr. 62, II.

Mellienstrasse 89

ist die 2. Etage von 5 Zimmern und Zubehör, Remise und Stall v. 1. April zu vermieten.

In unserem neubauten Hause sind 2 herrschastl. Balkonwohnungen, 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, sowie eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör in der 3. Etage vom 1. April ab zu vermieten. Gebr. Casper, Gerechtigkeitsstr. Nr. 15 u. 17.

Renovirte Wohnung,

1 Treppe hoch, 5 heizbare Stuben u. Zubehör, Moller, Schützstraße 4, zu vermieten.

Im Hause Mellienstr. 138

ist die von Herrn Oberst Stecher bewohnte 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube und Zubehör vom 1. April zu vermieten. Konrad Schwartz.

Eine Wohnung von 8 Zimmern nebst Zubehör in der 1. Etage von sof. oder später zu vermieten. Brombergerstraße Nr. 60.

In meinem Hause Schulstraße Nr. 10/12

sind noch herrschastliche Wohnungen von 6 Zimmern und Zubehör von sofort zu vermieten.

Soppart, Bachstr. 17.

2 eleg. möbl. Zim., ev. mit Burschengelass, z. v. Altstäd. Markt 15, II.

Eine Wohnung, 5 Zim., Mädchenstube, Pferdestall u. Zub. z. verm. Brombergerstr. 86. Liedtke.

Wohnung von 3 Zimm., Alkofen, Küche u. Zubeh. p. 1. April zu vermieten Breitestr. 4, II.

Laden nebst Wohnung

sogleich zu verm. Neustädt. Markt 18.

Ein elegant möbl. Zimmer zu vermieten Helligegeststr. 19, 1.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten Copernicusstraße Nr. 23, 3 Tr.

Ein möbl. Zim., Kabinett u. Burschengel. v. sofort z. verm. Breitestr. 8.

1 Pferdestall

vermietet A. Stephan.

Täglicher Kalender.

Table with columns for days of the week and dates for March and April 1897.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Dieszu Beilage.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

58. Sitzung am 27. März 1897. 11 Uhr.

Am Ministertische: Minister Schönstedt und v. Miquel.

Eingegangen ist ein Antrag Mottly (Vole), betr. die Belastung von Grundstücken mit bevorrechtigten Meliorations-Darlehen behufs Sebung der Landeskultur.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des Richtergesetzes.

Zu § 4 beantragt Abg. Beleties (natlib.), denjenigen Oberlandesgerichtsräten und Landgerichtsdirektoren, welche vor oder am dem 1. April in ihr gegenwärtiges Amt eingetreten sind, dasjenige Gehalt zu geben, welches der ihnen im Dienstalter als Gerichtsassessor zunächst folgende Land- oder Amtsrichter auf Grund des neuen Besoldungsetzes zu beziehen hat, so lange, bis sie auf Grund ihres Dienstalters im neuen Amte in ein mindestens gleiches Gehalt einrücken. Justizminister Schönstedt bittet, den Antrag sowohl aus formellen Gründen, als auch deshalb, weil seine finanzielle Tragweite jetzt nicht zu übersehen sei, abzulehnen.

Der Antrag wird abgelehnt und das Gesetz unverändert angenommen.

Gleichfalls in 3. Lesung werden die Stadterweiterungen von Wachen und Breslau endgültig angenommen.

Dann wird die zweite Etatsberatung beim Etat des Kriegsministeriums fortgesetzt.

Abg. Bänisch-Schmidlein (freikons.) bittet, die Position für die Ruhmeshalle in Berlin dahin zu erweitern, daß auch die Kriegergräber von 1864, 1866 und 1870 auf Staatskosten gepflegt und unterhalten werden. Hauptmann Panjen entgegnet, für die Pflege der Kriegergräber sei durch Verträge mit den Bundesstaaten und den fremden Staaten ausreichend gesorgt.

Der Etat des Kriegsministeriums wird genehmigt.

Beim Etat des Auswärtigen fragt Abg. Dr. Friedberg (natlib.), was die Regierung zu thun gedenke, um der durch Entfernung einer thüringischen Fahne im Großkauf Neuß a. L. verübten Ehren Beleidigung zu verschaffen. Legten Ehren Beleidigung des Ministeriums des Auswärtigen ist nicht anwesend; ich aber als Finanzminister halte mich nicht für kompetent, in dieser hochwichtigen Frage mich zu äußern. (Stürmische Heiterkeit.) Abg. Kirch (Centr.) protestiert gegen die geringfügige Art, mit der Dr. Friedberg von einem Bundesstaate wegen seiner Kleinheit spreche.

Beim Lotterietat wünscht Abg. Dr. Arent (freikons.) Ersetzung der einzelstaatlichen durch eine Reichslotterie. Minister Dr. v. Miquel glaubt, daß alle diese Bestrebungen erfolglos sein würden. Zu erwägen sei der Vorschlag, den Privatlotterien vorzuziehen, auch die Zahl der Rieten anzugeben, sowie das französische System, die Privatlotterien einer gewissen Kontingenzierung zu unterwerfen, also ein Maximum der Lose festzusetzen, die insgesamt jährlich von allen Privatlotterien zusammen vertrieben werden dürften.

Beim Etat des „Reichsanzeigers“ wünscht Abg. Dr. Spahn (Centr.) eine Ermäßigung der Inseratgebühren für handelsgerichtliche Bekanntmachungen und Zusammenstellung der letzteren in besonderer Ausgabe zu billigerem Preise. Geh. Rath v. Rheinbaben entgegnet, daß schon jetzt zahlreichen Behörden der „Reichsanzeiger“ zu ermäßigtem Preise geliefert werde. Die Gebühren für Bekanntmachungen seien gleichfalls vielfach ermäßigt. Abg. Dr. Arent (freikons.) wünscht Druck des „Reichsanzeigers“ durch die Reichsdruckerei statt durch die Druckerei der Nordd. Allg. Ztg. Geh. Rath v. Rheinbaben erwidert, daß der Vertrag mit der Norddeutschen Druckerei noch bis 1902 dauere. Die Reichsdruckerei sei keineswegs billiger und könne auch nicht so prompt arbeiten, wie es für eine Tageszeitung erforderlich sei.

Zum Etat der Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen liegt der Antrag Prodnicki (Vole) auf Abschaffung des Ansiedelungsgesetzes vor. Abg. Sieg-Thorn-Culm (natlib.) bittet dagegen den Finanzminister, rechtzeitig eine Vorlage wegen Erhöhung des Ansiedelungsfonds, der bald erschöpft sein werde, einzubringen. Abg. Dr. Wizerski (Vole) tritt für den Antrag ein, ebenso Abg. Jm Walle (Centr.), welcher die Aufhebung des Gesetzes im Interesse der Parität fordert. Finanzminister Dr. v. Miquel: So lange die Polen in der Offensive gegen das Deutschthum sich befinden, könne von einer Verringerung der Gesetze keine Rede sein. Alle anderen Provinzen würden froh sein, wenn sie eine solche Unterstützung wie Posen und Westpreußen durch die Ansiedelung empfangen.

Der Antrag Prodnicki wird abgelehnt und der Ansiedelungsetz genehmigt.

Die Etats der Staatsschulden- und allgemeinen Finanzverwaltung werden debattelos angenommen. Montag 11 Uhr: Etat des Finanzministeriums (mit den Besoldungserhöhungen).

Deutscher Reichstag.

199. Sitzung am 27. März. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Kriegsminister von Götler, Staatssekretäre Hollmann, von Boetticher, Graf Posadowski.

Die dritte Beratung des Etats wird fortgesetzt beim Militäretat, einmalige Ausgaben. Zu dem Etat für das württemb. Kontingent beantragt die Budgetkommission eine Resolution auf Unterbringung der zwei neuen württemb. Infanterie-Regimenter in Weingarten (statt in Ulm). Württemb. Kriegsminister Schott v. Schottenstein legt dar, daß einer solchen Resolution aus Verwaltunsrücksichten keinesfalls würde stattgegeben werden können. Abg. Gröber (Centr.): Eine solche Erklärung würde man ja nicht einmal dem württemb. Landtag zu bieten wagen (Heiterkeit). Es sei immer gute Sitte des Reichstages

gewesen, wenn nicht zwingende Gründe vorlägen, stets den bürgerlichen Wünschen und Interessen den Vorrang zu geben vor den Wünschen der Offiziere. Abg. Rembold und Galler (Centr.) sprechen für, Frhr. v. Gütlingen (Reichsp.) gegen die Resolution. Württemb. Kriegsminister Schott v. Schottenstein: Wer den Abg. Gröber hört, könnte glauben, wir legen das Bataillon nach Ulm, weil die Sekondlieutenants das wünschen (Heiterkeit). Die Herren Gröber und Rembold haben Ulm mit Unrecht diskreditirt, als ob es ein niederträchtiges Kasernement sei (Heiterkeit). Die Herren sprechen für Weingarten, weil dieses zum Wahlbezirk des einen gehört und weil der andere dort geboren ist (große Heiterkeit). Abg. Lieber: Es handle sich um eine wichtige hochpolitische Angelegenheit. Der Reichstag werde es sich nicht gefallen lassen, daß man ihm sage: „Beschließt, was Ihr wollt, wir thun doch, was wir wollen!“ Die Resolution wird mit 135 gegen 99 Stimmen angenommen. Centrum und Sozialdemokraten stimmen geschlossen dafür.

Zur Beschaffung von Feldbahnmateriale waren von dem Etat verlangt 912 000 Mk. erste Rate nur 600 000 bei der 2. Lesung bewilligt worden. Auf Antrag des Abg. Bachem werden jetzt 762 000 Mk. bewilligt.

Beim Marineetat konstatirt Staatssekretär Hollmann gegenüber den sozialdemokratischen Anschließungen, daß die Oberwerftdirektion in Anwendung der Vorschriften gegen unbefähigte, agitirende Arbeiter durchaus geübt verfahren sei. Abg. Liebermann von Sonnenberg (Repp.): Die diesmalige Mehrheit des Reichstages habe in der Marinefrage nicht die Mehrheit des Volkes hinter sich. Früher habe der Liberalismus anders über die Marinefrage gedacht, weil er noch nicht so unter der Notmähigkeit derer stand, von denen das Wort stammt, daß das Wasser keine Balten hat (Heiterkeit). Die Flottenpläne seien weder unerlos noch überflüssig, sie die Leistungsfähigkeit des Volkes. Freilich würde dasselbe noch leistungsfähiger sein, wenn es nicht Millionen durch die Hauszüge der Börsen in Griechenland, Argentinien u. verloren hätte. Allerdings müßten eigentlich die Börsen und Genossen, alle die Leute, deren Handel die Flotte zu Gute komme, die Kosten tragen. Deckung könne geschaffen werden durch Wehrsteuer, Inzeratenmonopol und dergl. Eine Auflösung des Reichstages sei nicht rathsam oder doch nur dann, wenn die Regierung zur Wahlparole mache: Schutz der Landwirtschaft, Organisation des Handwerks und vor allem Aufhebung der Juden-Manipulation (Heiterkeit).

Abg. Legien (sozd.) beschwert sich über die Lage der Arbeiter bei der Kieler Werft und verlangt eine Verkürzung der Arbeitszeit, sowie Lohnerhöhungen. Staatssekretär Hollmann: Wenn auf Privatbetrieben 10 Stunden gearbeitet werde, könne man sich auf den Staatsbetrieben nicht mit acht Stunden begnügen. Bezüglich der Löhne sei die Marineverwaltung auf die verfügbaren Mittel angewiesen. Liege die Sache für einzelne Arbeiter so, wie sie geschildert worden, so sei das zu hart. Er werde sich die Sache ansehen, vielleicht lasse sich ein Ausgleich finden. Auf jeden Fall aber dürfe auf den Werften keine Agitation getrieben werden, denn es solle daselbst zwischen den Arbeitern und den Vorgesetzten Frieden herrschen. Abg. Förster (Repp.): Eine Großmacht wie Deutschland müsse Weltpolitik treiben. Und da sei man in Bezug auf Beschaffung neuer Schiffe geradezu in einer Nothlage, der man sich fügen müsse. Abg. v. Stumm (Rp.) erinnert die Marineverwaltung daran, wie entschieden sich 1892 Minister Thielens dahin geäußert habe, daß eine sozialdemokratische Agitation staatlicher Werkstättenarbeiter keinesfalls gebuldet werde, gleichviel ob innerhalb oder außerhalb der Betriebe. Beim Extraordinarium erklärt Staatssekretär Hollmann: Ich kann mich nicht enthalten, hier doch noch ein paar Worte zu den Kreuzern zu sprechen, obwohl ich weiß, daß ich damit die Abstimmung der Mehrheit doch nicht beeinflussen kann. Es ist uns aber inzwischen die Aeußerung eines sehr hohen Herrn in die Hände gefallen, auf die gewiß auch Sie Werth legen werden: des hochseligen Prinzen Friedrich Karl. Derselbe sagte: In der künftigen Marine liegt die Zukunft des Reiches, unsere künftige Bedeutung. Die Marine muß uns die Stellung festhalten, die uns das Landheer geschaffen hat. Wir müssen den fremden Völkern zeigen, daß wir auch im Frieden unsere kulturelle Arbeit und unseren Handel schätzen können. Wenn wir nicht in der Ferne unsere Schiffe zeigen, wird man bald vergessen, daß Deutschland in einem großen Kriege seine Einigkeit geschaffen hat. (Beifall rechts.) Die Erledigung der einmaligen Ausgaben des Marineetats erfolgt ohne weitere Debatten genau in der Fassung zweiter Lesung.

Beim Etat des Reichsjustizamts kritisiert Abg. Schönlanke das Verhalten eines Reichsgerichtsrathes Schulte und besonders eine angeblich schwere Verfehlung des elbischen Oberlandesgerichtsrathes Stenglein, der gleichwohl im Disziplinarverfahren nur zur Strafverurteilung in eine gleich hohe Stellung verurtheilt worden sei. Staatssekretär Nieberding: Der erste Vorgang ist mir unbekannt, aber eine Kritik über Vorgänge in den Reichsgerichtssälen steht mir überhaupt nicht zu. Was den zweiten Fall anlangt, so hat das Gericht gesprochen, und damit ist der Fall für mich erledigt. Redner drückt ferner sein Bedauern darüber aus, wie die Sache hier vorgetragen sei. Auf eine Anfrage des Abg. v. Cuny antwortet der Staatssekretär: Die Kommission, welche über einen zu schaffenden Schutz der Bauhandwerker berathen hat, sei jetzt zu einem Beschlusse gekommen. Diese Beschlüsse würden zunächst an das preussische Staatsministerium zu gehen haben. Den bekanntesten Antrag Ballbrecht, sowie eine Reihe anderer Vorschläge habe die Kommission nicht für gangbar erkannt. Dagegen würde ihrer Ansicht nach auf zwei Wegen vorgegangen werden können: 1) Aenderung der Gewerbeordnung dahin, daß Bauunternehmer, deren Unzuverlässigkeit durch gewisse bekannte Manipulationen erwiesen ist, die Erlaubniß zur Fort-

setzung des Betriebes verlieren. Außerdem könnte den Bauhandwerkern ein Vorzugsrecht vor anderen eingetragenen Gläubigern gewährt werden für diejenigen Werthbeträge, die über den eigentlichen Baustellenwerth hinausgehen, also im Besonderen der Werththeuerung, welche die Baufelle dadurch erlangt hat. Ueber den weiteren Fortgang der Sache kam ich noch nichts mittheilen. Hierauf wird die Weiterberathung auf Montag 1 Uhr vertagt. Außerdem Interpellation Czarlinski und Handwerker-Vorlage. Schluß 6 1/2 Uhr.

Provinzialnachrichten.

(Culm, 28. März. (Zu der gestrigen Deichamtsprüfung der Stadtniederung) wurde beschlossen, an Deichkastenbeiträgen pro 1897/98 2 Mk. pro Normalmorgen zu erheben, das sind 0,20 Mk. für den Morgen weniger als im Vorjahre. Der 1855 in Schladt gelegte Deich soll bei der Ortschaft Rathgrund als Schutz gegen die anstehenden Ländereien auch auf weiteres bestehen bleiben, bei Rodwig mit 0,10 Mk. für das laufende Meter an die anliegenden Besitzer verkauft werden. Ueber den in Schönlitz liegenden Schlafdeich konnte noch nicht Beschluß gefaßt werden, da die Anwohner ein Angebot noch nicht gemacht hatten. Ein Antrag des Deichrepräsentanten Herrn Richard-Schöneich, den Besitzern im 4. Deichrevier, die wegen des hier hart an den Deich stoßenden Stromes das Doppelte an Eiswagematerial zu liefern haben, für das Mehr eine Entschädigung aus der Deichkasse zu gewähren, wurde vertagt. Zu Grabenschaudeputiren wurden die Herren Kopper-Dorpsch und Ziebert-Rodwig gewählt. Die Schleusenthore bei Ronthen sollen wasserseitig getrichen werden, falls der Herr Deichinspektor es für nothwendig erachtet. Den hinterbliebenen des früheren Schleusenwärters Frank wurde ein Begräbnißgeld von 30 Mk., sowie die Pension für einen Gnadenmonat bewilligt.

(Böbau, 26. März. (Abgangsprüfung.) Heute fand an hiesigen königl. Progymnasium unter dem Vorstehe des Direktors Sachse die Abgangsprüfung statt. Die Sekundaner Bartlau, Danielowski, Maliszewski, Romanowski, Noß und Schröder erhielten das Zeugniß der Reife.

(Marienwerder, 27. März. (Apotheker-Gehilfen-Prüfung.) Auf der königlichen Regierung fand am Donnerstag und Freitag eine Apotheker-Gehilfen-Prüfung statt. Dieselbe haben die folgenden Herren bestanden: Lehmann - Bischoffstein, Hoff-Mogilko, Siebert-Pagelkau, Lemme-Lubochnia und Schreiber-Bojen.

(Königsberg, 26. März. (Jugendliche Selbstmörderin.) Angehlich wegen Nichtverheirathung in eine höhere Klasse hat gestern Nachmittag eine 11 1/2 Jahre alte Schülerin durch Ertränken im Dberbeek ihrem Leben ein Ende gemacht.

(Posen, 27. März. (Die Landwirtschaftskammer) hielt heute eine Sitzung ab, an der gegen 50 Mitglieder theilnahmen. Nach längerer Debatte, an welcher sich auch der Oberpräsident Freiherr von Willamowitz-Möllendorff betheiligte, wurde beschlossen, mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß die im Jahre 1900 stattfindende Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Posen abgehalten werde. Auch Breslau hat sich darum bemüht, es ist jedoch Aussicht vorhanden, daß Posen als Ausstellungsort gewählt wird. Die Landwirtschaftskammer hat eine Umfrage gehalten, wobei sich bis jetzt 88 Aussteller aus der Provinz Posen gemeldet haben. Ferner beschloß die Kammer, bei dem Landwirtschaftsminister dahin vorstellig zu werden, derselbe wolle auf schleunige Beilegung der wilden Börsen und besonders der Berliner freien Vereinigung hinwirken.

Localnachrichten.

Thorn, 29. März 1897.

(Fahnenübergabe beim Verein ehemaliger Pler in Berlin.) Aus Berlin wird berichtet: Der Verein ehemaliger Kameraden des Infanterieregiments von Borde (4. Bomm.) Nr. 21 feierte am 22. ds. in Schmiedels Festsäle, Alte Jakobstraße 32, die Uebergabe der ihm vom Regiment geschenkten Fahne. Hauptmann von Seemen mit noch zwei Kameraden übergab im Namen des Regiments die Fahne mit einem Hinweis auf die Bedeutung des Tages. Der Verein möge die Fahne im Geiste Kaiser Wilhelms des Großen hegen und pflegen und nie vergessen, daß sie gerade am hundertjährigen Geburtsstage des großen Kaisers zum ersten Male entfaltete wurde. Mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. übernahm der Vorsteher Kamerad Haertter die Fahne, um sie dem Fahnenträger Kamerad Wiesner zu übergeben. Das Protokollat des Vereins hatte die gräfliche Familie von Borde übernommen; eins ihrer Familienmitglieder Landtschaftsrath v. Borde war zur Feier anwesend und sprach im Namen seiner Familie den Dank für das Protokollat aus. Sein Wunsch, die Fahne über alles zu ehren, wurde von allen Kameraden durch ein kräftiges Hoch auf den Protektor bestätigt. Mit einem gemüthlichen Tanz schloß die erhebende Feier.

(Darf bei Geldsendungen durch die Post das Porto gekürzt werden?) Diese für den Verkehr nicht unwichtige Frage wird merkwürdigerweise von vielen Geschäftsleuten bejaht, und sie werden in der Richtigkeit ihrer Ansicht dadurch bestärkt, daß in den meisten Fällen der Abzug des Portos stillschweigend anerkannt wird. Wie jedoch das Reichsgericht, das sich kürzlich mit dieser Frage zu befassen hatte, entschieden hat, besteht ein solches Recht zum Abzuge des Portos bei Zahlungen nicht; ja, es kann sogar nach der Ansicht des höchsten Gerichtshofes ein willkürlicher Abzug des Portos vom Schuldbetrage unter Umständen als straffällig angesehen werden.

(Strafkammer.) In der Sonnabend-Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Grafmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Hirschfeld, Dr. Rosenber, Amtsrichter Erdmann und Gerichtsassessor Paesler.

Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rothardt, Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsassistent Link. — Am Abend des 17. Januar dieses Jahres fand im Barschen Krüge zu Balbau ein Tanzvergnügen statt, an welchem sich die Ziegeleiarbeiter Karl Diekmann aus Gremboczyn, Albert Goldak daher, Franz Grzegorkiewicz, die Gebrüder Wilhelm und Reinhold Berg aus Gremboczyn und andere betheiligten. Schon während des Tanzens fing Goldak mit Grzegorkiewicz Händel an, indem er letzteren rief. Grzegorkiewicz verhielt sich indeß ruhig und verließ das Tanzvergnügen deshalb ohne weitere Störung. Als sich Grzegorkiewicz und die Gebrüder Berg aber nach Beendigung des Tanzvergnügens auf dem Heimwege befanden, wurden sie von Diekmann und Goldak eingeholt und von diesen mittelst Messern und anderer Instrumente arg mißhandelt. Diekmann und Goldak, welche als berüchtigte Schläger in Gremboczyn und Umgegend bekannt sind, waren dießhalb unter Anklage gestellt. Sie waren in der Hauptache gefänglich. Diekmann wurde zu vier Monaten, Goldak zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Gegen die Anklage der Urkundenfälschung hatte sich sodann der Bäcker Gustav Kugel, zuletzt in Mocker zu verantworten. Er erschien am 7. November v. J. in der Ortskrankenkasse und verlangte für die Zeit vom 2. bis 7. November v. J. Krankengeld. Nachdem ihm bedeutet worden, daß er zunächst eine ärztliche Bescheinigung über seine Erwerbsunfähigkeit beizubringen habe, entfernte er sich und kam am Nachmittag mit der verlangten Bescheinigung wieder. Diefelbe war aber, wie der Augenschein ergab und wie der Angeklagte später auch zugegeben hat, gefälscht. Gegen ihn lautete das Urtheil auf 6 Monate Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. — Auf Grund seines Geständnisses, dem Kaufmann Salomon hier einen Sack mit 2 Zentner Roggen gestohlen zu haben, wurde sodann der Arbeiter Wilhelm Handlke von hier mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht bestraft. — Ebenso waren die Arbeiter Ignaz Romanowski aus Unislaw, Thomas Kwiatkowski daher und Josef Trifowski aus Friedrichsbruch gefänglich, einen Getreidediebstahl auf dem Bahnhofe Unislaw verübt zu haben. Gegen Romanowski lautete das Urtheil auf 8 Monate, gegen Kwiatkowski und Trifowski auf je 4 Monate Gefängniß. — Dagegen erging gegen den Kätchner Johann Dombrowski aus Bruchnowo, welchem zur Last gelegt war aus der Mühle des Mühlenbesizers Hünze in Bruchnowo Roggen und Mehl entwendet zu haben, ein freisprechendes Urtheil. — Auch gegen den Schlosser Karl David aus Mocker wurde auf Freisprechung erkannt. Er sollte seine Eltern um eine Baarhaft von 105 Mark bestohlen haben.

(Offene Stellen.) Kammereikassenerendant in Löben, Anfangsgehalt 1600 Mark, Meldungen an den Magistrat in Löben. — Magistratssekretär in Schwedt, Gehalt 1500 Mark, Meldungen sofort an den Magistrat in Schwedt. — Bureau-Assistent beim Magistrat in Danzig, Anfangsgehalt 1500 Mark, Meldungen sofort an den Magistrat in Danzig. — Polizei-Kommissar in Sorau, Anfangsgehalt 1500 Mark, Meldungen bis zum 6. April cr. an den Magistrat in Sorau.

Singstunden.

Skizze von A. Godin (München).

(Nachdruck verboten.)

„Warum so eigenfönnig, Kavelmeister, da Sie doch Musikstunden an Vorgeschriftene nicht prinzipiell versagen? Ich gebe Ihnen mein Wort, es ist ein gutes Haus, und das kleine Mädchen hat eine Prachtstimme.“

„Ihr kleines Mädchen hat tausend Wochen alt, lieber Doktor, das haben Sie früher verrathen. Ich aber will mit Fräuleins nichts zu schaffen haben, meine Theaterdamen machen mir schon Aerger genug.“

„Also nicht!“ sagte der Doktor, und stand auf. Er kannte bereits den hartnäckigen Zug, der eben in dem feinen, nervösen Gesichte des Musikers hervortrat, und wußte, daß seine Mission gescheitert war. „Sie werden aber doch nichts dagegen haben, sich heute Abend bei uns den Damen vorstellen zu lassen und Fräulein Liebert ein paar Lieder zu begleiten. „Meine Frau rechnet darauf.“

„Zu Einmaligem stets erbötig!“ lachte Storm, „ich bin kein Menschenfresser.“ Seine blassen, scharf geschnittenen Züge, deren Ausdruck durch helle, feistblickende Augen bestimmt, verjüngten sich überraschend, sobald er munter sprach.

Ein Menschenfresser war Paul Storm allerdings nicht, dennoch kostete es ihm, als der Abend herankam, keine geringe Ueberwindung, sein Wort zu halten, denn geselliges Schwätzen gehörte so wenig zu seinen Liebhabereien, als gesellige Hausmusik. Doch fühlte er sich in dem kleinen Kreise, der nur aus Bekannten des Arztes bestand, schnell behaglich. Die Mutter, deren Tochter Gesangstunden zu geben er heute Morgen verweigert hatte, war am Theetische seine Nachbarin. Diese Frau gefiel ihm durch die ruhige Klarheit ihrer Rede und Erscheinung. Auch die Tochter, die ihrer Mutter garnicht gleich, gefiel ihm. Silbe Liebert war in der

That, wie der Doktor sie genannt hatte, ein „kleines Mädchen“, nicht hoch von Wuchs, doch von so harmonischen Formen, daß sie nur dann unter Mittelgröße erschien, wenn sie neben Hochgewachsenen stand. In dem länglichen, phantasiereichen Gesicht fehlten jogleich die lang bewimperten, ungemein ausdrucksfähigen Augen. In Storm regte sich etwas wie Neugier auf die Stimme dieses kleinen Mädchens, und als er ihr zum Flügel folgte, spürte er das gleiche Interesse, was sie nun zum Vortrag wählen würde. Hilde legte ein Schubertstück auf das Pult und schlug die „Allmacht“ auf.

„Lieber Himmel,“ dachte Storm, als er den ersten Akkord griff; sein Mißvergnügen über solche Kühnheit wich aber bald. Es war wirklich eine Prachstimme, die hier mit der vollen Kraft eines reingestimmten Mezzo-Soprans ausströmte. Nichts weniger als ungeschult; der bisherige Unterricht mußte ein kundiger gewesen sein, der Vortrag ließ einen großen Zug in der Auffassung nicht entbehren. Aber gerade da, wo vieles vorhanden ist und doch noch vieles fehlt, wird der Kenner am stärksten gereizt. Storm bezeichnete Lied um Lied, das er zu hören wünschte, ohne sich darum zu kümmern, wer etwa sonst hier vorhanden sei. Als er endlich vom Flügel aufstand, sagte er im trockensten Tone:

„Ich habe nichts dagegen, Ihnen Stunde zu geben, Fräulein.“

Zu des Mädchens grauen Augen ging ein Leuchten auf. „Wirklich?“ rief sie ganz glücklich.

„Warum liegt Ihnen eigentlich daran?“

„O, ich habe Sie einmal spielen hören,“ erwiderte sie mit offenerm Lächeln. „Ehe Sie hierher kamen, in Berlin, in einem Konzert, da spielten Sie Bach und Schumann so wundervoll!“

Er verzog keine Miene. „Paßt es Ihnen, so fangen wir übermorgen an; gegen fünf werde ich Zeit haben. Vinden kann ich mich nicht, wir werden ja sehen.“

Die Stunden begannen, und sie setzten sich fort, dem Meister wie der Schülerin zur wachsenden Befriedigung. Der Lehrer war streng, die junge Sängerin verständnisvoll und begeistert genug, um zu erkennen, wie sehr ihr Können durch ihn gehoben wurde. Hildens Mutter gewann den Kapellmeister persönlich lieb. An freien Abenden folgte er zuweilen der Aufforderung, nach der Stunde zum Thee zu bleiben. Aus diesem Verkehr erwuchs eine Art von mütterlichem Verhältnis der gütigen Frau zu Storm, obgleich der Altersunterschied zwischen beiden nicht viel über ein Jahrzehnt betrug.

Die Regierungsrätin lebte seit dem Tode ihres Mannes sehr zurückgezogen. Alles, was sie umgab, deutete auf geordnete Verhältnisse, zeigte feinen Geschmack. Ihr harmonisches Heim ward für Storm immer anziehender. Er gewöhnte sich daran, die stets ruhige und besonnene Frau bei allem, was seine Junggefellenswirtschaft und sonst Persönliches betraf, zu Rathe zu ziehen. Das Frohliche, was lange Familienlosigkeit und manche herbe Erfahrung ihm gegeben, thaut in diesem Hause auf: Seine Haltung fogar,

seine Bewegungen verjünglichten sich, der kaufmännische Zug um die Lippen trat selten mehr zu Tage. Wie weit aber blieben diese äußeren Zeichen hinter dem Jugendgefühl zurück, das im Innersten des einsamen Mannes aufging! Der Winter war noch nicht vorüber, als er sich gestand, daß Hilde sein Herz erfüllte bis zum Rande. Doch hielt er sich in jeder Weise zurück. Daß er doppelt so viele Jahre zählte, als sie, empfand er nicht als Hinderniß. Daß Hilde frei war, wußte er, und hegte keinen Zweifel, daß sie ihm gut sei, nicht dem Lehrer nur, auch seiner Person. Einer lebhafteren Neigung aber, die der seinen entgegenkam, war er keineswegs sicher und wagte nicht, ein erhofftes Glück vorzeitig zu verderben. So schwieg er, verbergte sich, und wartete . . .

Um Ostern folgten Mutter und Tochter einer Einladung von Verwandten nach Süddeutschland. Diese sechs Wochen der Trennung steigerten Storms Empfinden so stark, daß er nun erst sich voll bewußt ward, wie so völlig sein Glück, seine Zukunft in den Händen dieses kleinen Mädchens lag. Alles in ihm drängte nach Entscheidung. Von der Art, wie sie ihn bei der Heimkehr empfangen würde, wollte er es abhängen lassen, jogleich zu sprechen, oder nicht.

Sobald er erfuhr, die Damen seien zurück, eilte er, sie zu begrüßen, traf sie aber nicht daheim. Doch bestellte ihm das Dienstmädchen, Fräulein Hilda würde heute Abend in den Gesangsverein kommen. Storm besann sich — ja, richtig, heute war der wöchentliche Probenstag. Die Stunden bis zum Abend schienen kein Ende zu nehmen. Als der Ungeduldige eben das Haus verlassen wollte, um das geliebte Mädchen vielleicht auf dem Wege zu treffen, einen Moment allein zu sprechen, kam der Theater-Direktor, um über Geschäftliches Rücksprache zu nehmen. Als Storm endlich loskam und den Vereinsaal betrat, fand er diesen schon ganz gefüllt.

Während sein gespanntes Auge die Gruppen überflog und er noch zögerte, sich dem Dirigentenpult zuzuwenden, löste sich eine kleine, schmiegame Gestalt aus einem Knäuel von Damen und eilte, unbekümmert um die anderen, auf ihn zu. Was ihm aus dem belebten Gesicht entgegenleuchtete, war Freude, helle Freude — es war mehr noch, die grauen Augen strahlten ihn in unverhohlener Glückseligkeit an. Storms Blut wallte auf, nie war ihm aus diesen Augen ein solcher Blick begegnet. Ueber dem jungen Angesicht lag ein neuer Ausdruck sonnigen Lebens. Sein rascher Händedruck begegnete warmem Erwidern. Was auch folgen mochte, dieser Abend ward von Paul als Höhepunkt seines Daseins empfunden und genossen. So oft sein Blick die Geliebte suchte, zeigte sich ihm derselbe halb träumerische, stillbefehlige Ausdruck . . .

Ihn verlangte, ihr heute noch sein Herz zu erschließen. Aber sie war auf dem Wege nach Hause von mehreren umgeben und zu einem Besuch die Stunde schon zu spät. Zimmerhin! Ein Lebensgefühl, wie er es seit den Tagen früher Jugend nicht mehr empfunden, durchströmte den Künstler, als er unter

dem nächtlichen Frühlingshimmel seiner Wohnung zuschritt.

Am nächsten Morgen litt es ihn nicht lange in den vier Wänden. Er mußte hinaus, wo der Himmel blaute, die Apfelbäume blühten — keimendes Leben überall —, auch sein Leben wurde neu, sollte Blüten tragen und Frucht.

Gegen elf Uhr wollte er zu Lieberts gehen. Als er eben nach der zu ihrem Hause führenden Straße einbog, begegnete ihm der Briefträger seines Revisers und gab ihm einen Stadtbrief. Die Adresse war von Frau Lieberts Hand. Storm riß ihn auf und las im Gehe:

„Wir bitten Sie, lieber Freund, uns doch heute zum Frühstüchchen zu besuchen. Wir haben Ihnen Glückliches mitzuteilen. Meine Hilda hat sich am Tage vor unserer Abreise in München verlobt. Ihr Bräutigam, Professor Halbe, ist heute mit dem Frühzuge eingetroffen, und Hilda kam es nicht erwarten, Sie mit ihm bekannt zu machen. Also auf Wiedersehen!“

Ihre frohe Lina Liebert.“

Storm las die Worte einmal, zweimal. Sein Schritt wurde langsamer, er wandte sich der eigenen Wohnung zu und schloß sich ein.

Um fünf Uhr ging er zu Lieberts. Die glückseligen Augen, der träumerische Zug von gestern begegnete ihm wieder. Ein schlanker, blonder Mann ward ihm vorgestellt und reichte ihm die Hand mit Worten, die ihm wie von weiter Ferne herklangen. Vielleicht ein wenig blässer, als während der letzten Zeit, aber in gewohnter Haltung saß Paul Storm am Theetisch, tauschte Rede und Antwort und begleitete dann mit gewohnter Sicherheit Hildes Lieblingslieder aus dem Schuberthefte, das er so gut kannte.

Mannigfaltiges.

(Graf v. Häfeler), der Kommandierende des XVI. Armeekorps in Metz, ist zwar „höflich scharf“, wie seine Soldaten sagen, „und gönnt uns nicht viel Ruhe, aber er sorgt auch für uns.“ Hunderte von Anecdotes, aus denen seine Fürsorge für den gemeinen Mann mehr oder weniger hervorgeht, sind hier in aller Mund und meistens auch durch die Zeitungen gelaufen. Das neueste ist folgendes: Als am Morgen der Vorfeier des hundertjährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms I. das ganze Korps morgens um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Gravelotte ausrückte, erschien Graf v. Häfeler früh in der Kaserne des Regiments, das als Spitze bestimmt war. Als er sah, daß die Mannschaften sich in den Kantinen noch Wurst, Käse u. dergl. kauften, ging auch er zu dem Wirth und ließ sich für 10 Pf. Leberwurst und für 10 Pf. Lothringer Landkäse geben. Beides wurde ihm fein eingewickelt überreicht. Er ließ nun eine Anzahl Soldaten, die auch für je 10 Pf. Wurst und Käse gekauft hatten, antreten und zeigte ihnen seine beiden Portionen mit der Frage, ob sie auch so viel bekommen hätten. „Nein, Excellenz,“ war die Antwort, „nur halb so viel,“ was sich auch durch Vergleich bestätigte. Schon am anderen Tage erschien ein Befehl

an den Kantinenwirth, daß er für 10 Pf. 80 Gramm Leberwurst und 150 Gramm Lothringer Käse zu verabreichen habe. Genau so viel hatten seine beiden Stücke gewogen.

(„Det bin ik!“) Eine köstliche Episode spielte sich kürzlich in einem nördlichen Vorort Berlins ab. In diesem Orte wohnen nicht wenig Leute, die auf den Namen „Schulke“ hören. Unter der großen Menge dieser Namensvetterschaft sind es nun aber vier Brüder, gut situierte Leute, welche von den übrigen Bewohnern des in Rede stehenden Vororts der besonderen Beachtung gewürdigt werden. Um diese vier Ausgewählten muß nicht mit der breiten Menge der gewöhnlichen Schulken zu verwechseln, hat man jedem der vier noch einen besonderen Namen beigelegt. Der reichste der Brüder heißt „der reiche Schulke“, sein Bruder, ein Kiesgrubenbesitzer, heißt „Kieseschulke“, ein dritter Bruder, welcher infolge eines Leidens stets ein feuchtes Auge hat, hört auf den schönen Namen „Pflerschulke“, und der letzte endlich führt aus irgendwelchem Grunde — ob mit Verechtigung oder nicht, wollen wir hier nicht untersuchen — die nähere Bezeichnung „der dämliche Schulke“. Eines Tages kam auf der Hauptstraße des Ortes ein Wagen mit Mauersteinen angefahren. Als der Kutscher vor einem Grundstück einen Mann stehen sah, wandte er sich an diesen mit den Worten: „Sagen Sie mal, ich soll hier Mauersteine abladen, weiß aber die Adresse nicht genau. Können Sie mir nicht sagen, wo hier 'n gewisser Schulke wohnt?“ „Um,“ versetzte der Angeredete, „Schulken giebt det hier 'ne ganze Menge, da wird det wohl schwer sind, den richtigen zu finden, wenn Se de Adresse nicht wissen.“ „Na,“ erwiderte der Kutscher, „vielleicht geht det doch noch; mein Herr sagt, ich soll man nach 'n „dämlichen Schulken“ fragen, den kennt ja jedet Kind.“ „So, na denn fahrenSe man hier uff'n Hof. Der dämliche Schulke, det bin ik.“

(Nansen) hat mehreren Engländern seinen „Fram“ für eine Nordpolfahrt im nächsten Sommer zur Verfügung gestellt.

Verantwortlich für die Redaktion: Deint. Warmann in Thorn.

Antike Notizen der Danziger Produkten-Börse

von Sonnabend den 27. März 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Pflanzsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen inländ. per Tonne von 1000 Kilogr. hochbunt und weiß 772 Gr. 160 $\frac{1}{2}$ Mk. bez., bunt 724—756 Gr. 150—156 Mk. bez., roth 745 Gr. 145 Mk. bez., transitito bunt 729—753 Gr. 120 Mk. bez., transitito roth 747—766 Gr. 112 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ., grobkörnig 714 bis 738 Gr. 108—106 $\frac{1}{2}$ Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. transitito 82 bis 88 Mk. bez.

Rüböl per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 200 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3.30—3.62 $\frac{1}{2}$ Mk. bez., Roggen- 3.50—3.72 $\frac{1}{2}$ Mk. bez.

Kohlen per 50 Kilogr. inkl. Saft Rendement 88 $\frac{1}{2}$ Transitpreis franko Neufahrwasser 8.72 $\frac{1}{2}$ Mk. Gd.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken

W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Zu dem bevorstehenden Umzugstermin bringen wir 8 15 der Bedingungen über Abgabe von Gas in Erinnerung, derselbe lautet:

Wer sein Lokal aufgibt, in dem bis dahin Gas gebrannt hat, muß dies im Komtoir der Gasanstalt schriftlich anzeigen, unterbleibt diese Meldung, so bleibt der Betreffende für die etwaigen Folgen dieser Verzögerung verantwortlich.

Wer dagegen eine, von einem andern bemittelte Gasleitung übernimmt, hat sich vor der Uebernahme die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Kosten sowohl für die Gaseinrichtung, wie auch für das bis dahin verbrannte Gas und die Miete für den Gasmeßer bezahlt sind, widrigenfalls er für die etwaigen Reste als Schuldner haftet.

Thorn den 23. März 1897.

Der Magistrat.

Öffentliche Versteigerung.

Zum Verkauf von Nachlassgegenständen steht ein Versteigerungstermin am nächsten Dienstag den 30. d. Mts. vormittags 9 Uhr im St. Jakobs- und Katharinenhospital an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn den 27. März 1897.

Der Magistrat.

Abtheilung für Armensachen.

Zur Saat!
Beste keimfähige Kle-, Gras-, Futter-Samen etc.
aus erst er Bezugsquelle empfiehlt preiswerth
Anton Kozwara, Thorn.

M. Suchowolski,
Seglerstraße 26,
empfiehlt sein reich sortirtes Lager in
halb- u. reinvollenen Kleiderstoffen,
Leinen- u. Baumwoll-Waaren,
Teppichen, Gardinen,
Portièren, Tischdecken und
Läuferstoffen,
Herren-Jaquets u. Rock-Anzügen,
Herren-Sommer-Paletots und
Havelocks, Knaben- und
Burschen-Anzügen
zu ganz besonders billigen Preisen.

P. Blasejewski, Bürstenfabrikant,
Gerberstraße Nr. 35,

empfiehlt Besen u. Bürsten,
Korbhaare, Borsten- und Piaßava-Besen, Hand-
feger, Schwaber, Scheuerbürsten, Bohnerbürsten,
Teppichbesen, Teppichhandfeger, Kartätschen,
Wischbürsten, Kleiderbürsten, Möbelsbürsten,
Nagelbürsten, Kopf-, Haar- und Zahnbürsten,
Ragelbürsten, Nagelfeilen, Kämme in Büffelhorn,
Eisenbein, Schildpatt und Horn u. in
größter Auswahl zu billigsten Preisen.

2 gut möbl. Zimmer, eventl. Burschen- | 1 Zimmer nebst Kab. mit auch ohne
gelaß zu verm. Schillerstr. 6, II. | Burschengel. z. v. Bachstr. 14, I. Tr.

J. K. Piatkiewicz,
THORN,
Bildhauer und Vergolder,
Coppertinns- u. Wäckerstr.-Ecke 17,
empfiehlt sich zur sauberen Anfertigung von
Altären u. Figuren für Kirchen,
Grabdenkmälern in Marmor und Granit,
Stuffatur-Arbeiten
für Zimmer-Decoration und Façaden.
Lager von Elfenbein- u. Gyps-Figuren.
Verpackung sicher und billig.

Blaue Lupinen
zur Saat, 3 hochtrag. Milchkuhe
verkauft Heinrich Leibitzsch.

Lose
zur 1. Ziehung der II. Weseler
Geldlotterie (3 Klassen-Lotterie),
verlegt auf den 8. und 9. April,
1/2 à 7 Mk., 1/2 à 3,50 Mk.
zur 4. Berliner Pferde-Lotterie,
Ziehung am 13. und 14. April cr.,
à 1,10 Mk.;
zur 19. Marienburger Pferde-
Lotterie, Ziehung am 15. Mai cr.,
à 1,10 Mk.;
zur Königsberger Pferde-Lotterie
Ziehung am 26. Mai cr., à 1,10 Mk.
zu haben in der
Eredition der „Thorner Presse“.

Jagd-Joppen,
Haus-Joppen,
Reise-Mäntel,
Regen-Mäntel,
Schlafrocke etc.
empfiehlt
B. Doliva,
Thorn. — Artushof.

Die Bau- und Kunstglaseri von
Emil Hell, Breitestr. 4,
Eingang durch den Bilderladen,
empfiehlt

zu sehr billigen Preisen:
Verglasung v. Neubauten, Schan-
fenstern, Glasbüchern u. j. w. Repa-
raturen von Fensterheben. Ein-
rahmung von Bildern und Spiegeln.
Ferner ihr großes Lager in fertig
gerahmten Bildern, Bilder-
rahmen, Spiegeln, Photographie-
ständern, Hansfegen und sonstigen
Artikeln, zu Gelegenheits- Geschenken
geeignet. Alle Sorten Fensterglas,
Spiegelglas, Hochglas, Glas-
dachpannen, Glas-Mauersteine,
Glaserdiamanten u.

Einfassungen
für Blumenbeete
in verschiedenen Mustern,
Gartenvasen etc.

aus gebranntem Thon, roth, wetter-
beständig, sehr dauerhaft u. praktisch,
offerirt die
Thonwaarenfabrik Antoniewo.
Muster: Mellienstraße 103.

**Mieths-Kontrakte-
Formulare,**
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgebrachtem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.